

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Anwärter 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 497.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 24. Oktober.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

Für November und Dezember  
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,  
bei den Ausgabestellen,  
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,  
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Die britische Niederlage in Somaliland.

Bekanntlich haben die Engländer bereits im vorigen Jahre Veranlassung gehabt, von ihrer Besitzung an der Südküste des Golfes von Aden aus einen Strafzug in das Innere Nordostafrikas, des Somalilandes, gegen den dort aufgetauchten „tollen Mullah“ zu unternehmen, der angeblich erfolgreich gewesen war und der bis zum 8° Nordbreite reichenden britischen Befestigung Ruhe verschafft haben sollte. Wie trügerisch diese Annahme war, zeigen die fortgesetzten Meldungen aus jüngster Zeit. Im Mai dieses Jahres mußte eine britische Kolonne von dem Hafenplätze Berbera nach dem Innern aufbrechen, um dem tollen Mullah, der wieder ein ansehnliches Heer um sich versammelt hatte, entgegenzuziehen. Diese Expedition nun ist vollständig von Mullah geschlagen worden, und es ist die schleunigste Heranziehung von Verstärkungen aus indischen und afrikanischen Garnisonen angeordnet.

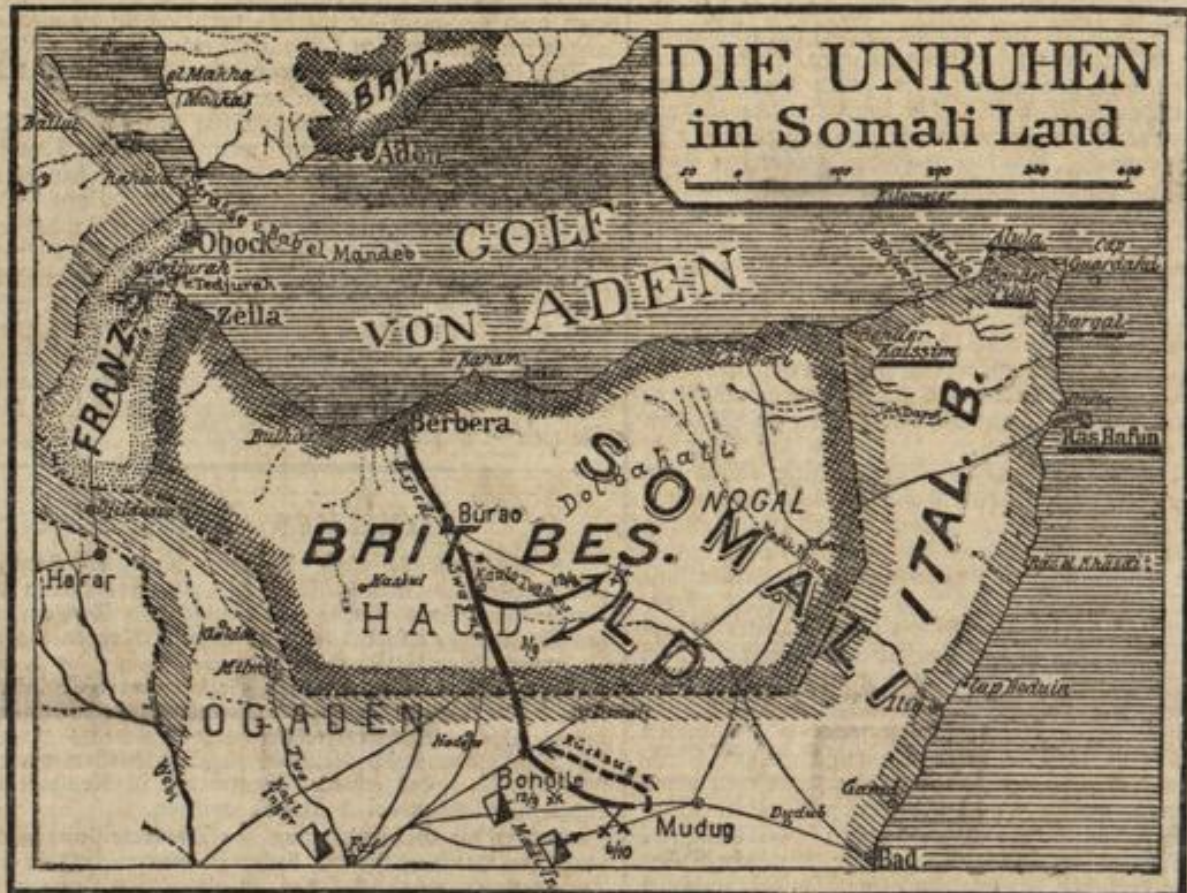
Der Schauplatz dieser Unternehmungen ist in unserer beistehenden Karte dargestellt. Derselbe umfaßt den größten Theil der Somalihalbinsel nebst der im Westen am Eingange des Roten Meeres gelegenen französischen Befestigung von Obock und das das britische Territorium umschließende italienische Gebiet. Nördlich davon, auf der anderen Seite des Golfes von Aden, liegt in Süd-Arabien die britische Befestigung von Aden, deren Umgrenzung in unserer Karte ebenfalls angegeben ist.

Der Aufstand des Mullah fand Unterstützung durch einen umfangreichen Waffenschmuggel an der Küste, gegen den schon im Vorjahre die italienische Regierung einschreiten mußte. Es handelte sich hierbei um die in dem italienischen Küstengebiet liegenden, in unserer Karte durch Unterstreichung der Namen hervorgehobenen Küstentädte.

Ueber den Verlauf der diesjährigen britischen Expedition gegen den Mahdi Mullah, der zweiten, die unternommen werden mußte, sei hier nochmals zusammen-

fassend kurz folgendes mitgeteilt: Im Mai brach Oberst Swayne mit 2000 Mann, meist Somali, einigen Wazimgeschützen und Siebenpfündern, sowie mit einem Detachement Kameelreiter von Berbera in südlicher Richtung auf. Dem im Vorjahre aus britischem Gebiet vertriebenen Mullah mußte es jedoch gelingen sein, Verstärkung heranzuziehen. Der Vorstoß der Engländer richtete sich nun südöstlich nach dem Haud zu, während

fort. Derselbe bewegte sich in südöstlicher Richtung auf Mudug zu, wobei, einen Tagemarsch von diesem Orte entfernt, die Katastrophe eintrat. Am 6. Oktober wurde die britische Expedition hier geschlagen, verlor ihr Kameelcorps, ihren Train und zwei Geschütze, und mußte sich auf Bohotle zurückziehen. Ansehend war man im Dickicht in eine Falle gelockt worden; 2 Offiziere und 50 Mann fielen, während 2 Offiziere und 100 Mann



die Hauptmacht des Mullah sich mehr westlich befand. Oberst Swayne nach Bohotle auf von Burgo in südöstlicher Richtung nach Bohotle, wo er eine Garnison errichtete, während er mit dem Gros der Expedition den Mullah weiter südlich in italienisches Gebiet hinein verfolgte. Man bekam Fühlung mit dem Heinde, der sich aber in die Wüste Haud zurückzog. Im Juni gelang es, den Mullah-Heuten eine empfindliche Schlappe beizubringen, und der Oberst setzte seine Verfolgung eifrig

fort. In Folge des schweren Kampfes am 6. Oktober sind die Somalihilfstruppen stark erschüttert. Der Mullah, der sich mit Karl Inger in der Richtung des Wehbeffusses in Verbindung gesetzt haben soll, zieht von allen Seiten Verstärkungen heran.

Der Wehbeffuß (Webi) liegt westlich des Schlachtfeldes, so daß die britische Expedition die von dort angreifenden Mahdisten bei ihrem Rückzuge nach Bohotle in ihrer Flanke hat, eine unzweifelhaft sehr kritische

## Fenilleton.

### Modernes Cyklopenthum.

Von M. Follieincans (Berlin).

I.

In ihrer beschränkten Erkenntnis der Natur dachten sich die Alten die Welt aus Luft, Feuer, Erde und Wasser zusammengesetzt. Wären sie in das Reich der Thatsachen und Vorgänge in der Natur ebenso tief eingedrungen, wie in das Reich des Gedankens, so hätten sie ihrer summarischen Aufzählung der Elemente mindestens noch ein fünftes hinzufügen müssen: das Eisen. Dieses unscheinbare Metall ist für den Weitenbau ebenso wichtig wie Wasser und Luft, die von den Griechen und Römern irrthümlicher Weise als Urstoffe angesehen wurden. Ohne das Eisen würden die Pflanzen nicht grünen; Muskel und Nerven würden den Dienst versagen, und wie die Erdrinde ohne Eisen ausfiele, könnte sich nicht einmal die Phantasie eines Jules Verne ausmalen. Dem Eisen verdankt die Natur ihr Gedeihen, aber auch die Menschheit wäre nicht aus der Barbarei zu ihrer jetzigen Höhe emporgestiegen, hätte sie sich nicht des Eisens als eines Arbeitswerkzeuges bedienen können.

Gold und Silber haben nur einen imaginären Werth, der aus ihrer Seltenheit beruht und sich sofort vermindert, je häufiger sie gefunden werden. In den letzten 20 Jahren ist der Preis des Silbers auf die Hälfte seines früheren Wertes gesunken, und es giebt Politiker, die den Preissturz als ein Unglück betrachten. Anders beim Eisen. Je billiger dieses Metall wird, desto mehr steigt dessen Konsum und die Vermohlfleinerung bedeutet einen Fortschritt. Papier und Eisen sind die wichtigsten Gegenstände der modernen Zivilisation geworden; sie haben im modernen Wirtschaftsleben dieselben Funktionen übernommen, die Nerven und Muskeln im lebendigen Körper verrichten. Was der menschliche Geist erfindet, übermitteln er dem Papier, und die Ausführung liegt dem Eisen ob, das als Werkzeug und Rohmaterial dient. Es giebt keine menschliche Thätigkeit, die des Eisens entbehren könnte; es verdrängt die anderen Mate-

riale und ersetzt die animalische Muskelkraft. Unsere Zeit ist human geworden, sie duldet auch in Afrika die Sklaverei nicht mehr. Dafür aber haben wir uns stumm und unermüdeten Sklaven geschaffen, die für uns arbeiten, eiserne Sklaven, die in Deutschland allein die Arbeit von etwa 50 Millionen Arbeitern verrichten und dem Menschen die intellektuelle Leistung, die Ueberwachung ihrer mechanischen Thätigkeit überlassen.

Eisen bedeutet Macht und Reichtum. Die beiden Nationen, die um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkt kämpfen, Deutschland und England, sind die größten Eisenproduzenten; jede allein erzeugt mehr, als das übrige Europa zusammengenommen, und der Verbrauch ist in den beiden Ländern am stärksten. Englands Fortschritte in der Eisenproduktion sind nicht mehr so stürmisch, weil die englische Industrie alt ist, während die deutsche sich erst in ihrem Entfaltungstadium befindet. Im Jahre 1870 erzeugte England 6 Milliarden Kilogramm Eisen; 20 Jahre später 8 Milliarden. In derselben Periode aber wuchs Deutschlands Produktion von 1½ Milliarden Kilogramm auf mehr als 4½ Milliarden Kilogramm Rohesisen an. Frankreichs Eisenproduktion hält sich in weit bescheideneren Grenzen. Seine Rohesisenproduktion hat die Höhe von 2 Milliarden Kilogramm nicht überschritten, und dabei fällt der Hauptantheil hiervon immer noch auf ursprünglich deutschen Boden. Das französische Moselgebiet liefert für sich allein gegen 1½ Milliarden Kilogramm jährlich.

Indessen ist das Eisen, das jedes der genannten drei europäischen Länder jährlich verarbeitet, nicht in dem eigenen Gebiet „gewachsen“. Von den mehr als 12 Millionen Tonnen Eisen, die Deutschland gehen etwa zwei Millionen Tonnen ins Ausland und 1½ Millionen Tonnen werden heringebracht. Da die Ausfuhr von rohem Eisenerze größer ist, so folgt daraus, daß die Eisenindustrie vor dem Abschluß der Handelsverträge ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hatte. Seitdem haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert; die Ausfuhr nach Rußland ist gestiegen. Betrug doch 1894 Deutschlands Gesamtanfuhr an Eisen 118 Millionen und an Eisenerzen 148 Millionen Mark. Den europäischen Ländern ist jedoch in den Vereinigten Staaten ein gefährlicher Konkurrent erstanden. Von 1½ Milliarden ist die

Rohesisenproduktion innerhalb 20 Jahre auf 10 Milliarden Kilogramm gestiegen. Vor einigen Jahren lag der amerikanische Eisenmarkt darnieder; doch nahm er bald einen bedeutenden Aufschwung.

Auch in Europa haben die Handelskrisen auf die Eisenindustrie schädlich gewirkt, und die Folge davon war, daß die finanziell schwachen kleinen Betriebe unterlagen und das Feld wenig Oerkschaften überlassen mußten, die die Krisis überdauerten und nachher den Markt zu monopolisieren versuchten. Die Herabsetzung der Produktionskosten führte zu einer Ueberproduktion, die der Ruin ebenfalls schwach dotirter Hochöfen wurde. Während der letzten 50 Jahre ging die Steigerung der Produktion sprunghaft vor sich. Der Eisenbahnbau in den Jahren von 1840 bis 1880 stellte große Anforderungen an die Hochöfen, so daß der Bedarf kaum gedeckt werden konnte. In diesem Zeitraum stieg die Produktion auf mehr als das Doppelte. Nach einer längeren Pause trat im Anfang der Siebziger Jahre abermals eine Verdoppelung ein. Die Preise stiegen bedeutend und die Eisenindustrie hatte gute Tage. Auch in den Jahren guter Ernten, selbst wenn der Segen auf Amerika herabgefallen war, erstrennte sich der europäische Eisenmarkt eines bedeutenden Aufschwunges. Billige Getreidepreise scheinen demnach nicht bloß die Zahl der Eheschließungen, sondern auch den Konsum an Eisen für industrielle Werkzeuge und Maschinen zu erhöhen.

Eine einschneidende Veränderung in der Eisenindustrie brachte das Thomas-Verfahren zur Stahlerzeugung hervor, indem die Produktionskosten herabgesetzt und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Hochöfen bedeutend erhöht wurde. Trotz des ungeahnten Aufschwunges des Eisenverbrauches ist seit 1872 die Zahl der Hochöfen nicht bloß in Deutschland, sondern auch in England, Belgien und Amerika stetig zurückgegangen. Die kleinen Defen sind „ausgeblasen“ worden. Auch hier zeigt sich also das Bestreben der Großindustrie, die kleinen vom Markte zu verdrängen, letzteren zu beherrschen und Kartellbildungen zu erleichtern. In den Jahren 1870 bis 1875 zählte man in Deutschland durchschnittlich 218 Betriebe; 1890 dagegen nur noch 108. Wie riesenhaft indessen die Produktion der einzelnen Hochöfen gewachsen ist, zeigt folgender Vergleich. Im Jahre 1872, das eine

Situation. Sie hat dabei mit mangelhaftem Transport einen Wüstenmarsch von etwa 100 englischen Meilen zurückzulegen, ehe sie Bohotle erreicht.

Die englische Presse läßt der Tapferkeit des Obersten Swayne volle Anerkennung zu Theil werden, tadelt dagegen scharf die „Halbherzigkeit“ der für die ungenügende Ausrüstung der Expedition verantwortlichen Kreise, und zwar allem Anschein nach mit Recht. Der Erfolg des „Mad Nullah“ hat übrigens bereits Unruhen in dem Gebiet von Dolbohante veranlaßt. Die Londoner Blätter verlangen Vereinbarungen mit Abessinien und Italien, wonach das eritere im Osten, das letztere im Westen an dem Feldzuge gegen den „Mad Nullah“ theilnehmen soll.

Unsere Leser finden in der beistehenden Karte den Verlauf der Expedition durch entsprechende Signaturen sehr deutlich verzeichnet.

### Wirthschaftliche Kämpfe in Amerika.

Das wirthschaftliche Leben in der transatlantischen Union erinnert seit einiger Zeit stark an den Frosch in der Fabel, der sich aufblähte, bis er platzte. Diese Katastrophe ist noch nicht erfolgt, aber sie kann nicht ausbleiben und sie wird auch schwer auf die deutschen wirthschaftlichen Verhältnisse zurückwirken. Der große Kohlenarbeiterstreik hat die bedenklichen Seiten der überstürzten wirthschaftlichen Entwicklung in den Vereinigten Staaten wieder einmal bloßgelegt, er hat bewiesen, daß Kapital und waghastiger Unternehmungsgeist sehr bald auf das todte Gleis kommen, wenn sie vergessen, mit dem wichtigsten Faktor aller Entwicklung, dem Menschen, zu rechnen. Der amerikanische Kapitalismus betrachtet den Menschen wie jede andere Ziffer in seinem Hauptbuch. Und hier liegt der Fehler der Rechnung. Wie er die Millionen tangen läßt, so sollen es auch die Arbeitermassen; wie er in wahnwitziger Hast bis zu schwindelnder Höhe die Waarenproduktion steigert, so soll diese auch von der Menschheit verschlungen werden. Aber in keinem Lande wächst der Bedarf mit cyclonartiger Eile; die Entwicklung der Lebenshaltung der Völker schreitet im Gegentheil sehr langsam vorwärts, und aus dem Gegensatz des Tempos dieses Fortschrittes zur modernen Entwicklungshege auf dem Gebiet der Waarenproduktion entstehen im Grunde alle großen geschäftlichen Krisen.

Mit dem Zusammenballen märchenhafter Kapitalien und jener Entwicklungshege haben in den Vereinigten Staaten auch die wirthschaftlichen Kämpfe an Umfang und Leidenschaftlichkeit gewonnen. Gerade der kürzlich beendigte Kohlenarbeiterstreik erinnert wieder daran, mit welcher Erbitterung sich dort Kapital und Arbeit gegenüberstehen. Nach dem Verhalten einzelner Leiter gigantischer Industrieunternehmungen soll eher der Erdkreis in Stücke gehen, ehe von der Allmacht der Millarden ein Titelchen aufgegeben wird. Das mag gleichgestimmten Seelen charaktervoll erscheinen, von socialempfinden zeugt das nicht, nicht einmal von wirthschaftlicher Klugheit. Dem Kapital und Arbeit bilden zusammen einen Organismus, der in seiner Gesamtheit leidet, wenn ein Theil erkrankt ist. Daher suchen socialdenkende Menschen heute auch auf dem Gebiete wirthschaftlicher Gegensätze drohende Kämpfe möglichst durch gerechten Ausgleich zu vermeiden. Das ist nicht nur wirtschaftlich klug, sondern auch unserer so viel gepriesenen hohen Kultur allein würdig.

In den Vereinigten Staaten ist man von dieser Ueberzeugung weiter entfernt, als in irgend einem Industrielande. Schon trodne Zahlen lehren das. Das dortige Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat kürzlich einen Bericht veröffentlicht, der über die Streiks in den

letzten zwanzig Jahren gewissermaßen Rechnung ablegt. Nach ihm sind seit 1881 in den Vereinigten Staaten 22,193 Ausstände vorgekommen, über 117,000 gewerbliche Unternehmungen wurden von ihnen betroffen und 6,105,000 Arbeiter waren theilhaftig. Man sieht an der langen Streiktabelle deutlich, wie weit hinter der Entwicklung der Industrie die Entwicklung des socialen Empfindens in Erkenntniß der Zusammengehörigkeit von Kapital und Arbeit zurückblieb. So gab es 1881 nur 471 Ausstände mit 129,521 theilhaftigen Arbeitern, 1900 aber 1779 mit mehr als einer halben Million Arbeiter. Würde gleichmäßig mit der wirthschaftlichen Entwicklung des Landes auch jenes sociale Gefühl allgemein ausgebildet worden sein, so hätte die Streikziffer sich mindestens nicht erhöhen dürfen. Doch in dieser Hinsicht giebt es beklammend nicht nur in den Vereinigten Staaten zu klagen; die Thatfache tritt dort nur schroffer hervor.

Durch die Ausstände sollen die Arbeiter der Vereinigten Staaten in den letzten zwanzig Jahren einen Lohnverlust von 257,863,000 Dollar gehabt haben, während der durch Aussperrungen verursachte Lohnverlust auf 48,819,000 Dollar beziffert wird; der Gesamtausfall an industriellen Löhnen würde also etwa 306,000,000 Dollar betragen. Die Wichtigkeit dieser Aufstellung läßt sich natürlich nicht beenden. Wir betrachten jede statistische Ziffer mit Vorsicht, wenn wir nicht wissen, auf welchem Wege sie gewonnen ist. Und nun gar diese Statistik! Um ein richtiges Bild zu geben, hätte man auch die durch die Streiks verursachten Lohnerhöhungen feststellen müssen. Vielleicht wäre dann der Lohnverlust für die Arbeiter ausgeglichen, höchst wahrscheinlich würde selbst ein Gewinn herauskommen.

Jedenfalls läßt sich ziffernmäßig nur selten Verlust und Gewinn bei den modernen wirthschaftlichen Kämpfen feststellen. Meistens reicht ihre Wirkung sowohl im Guten, wie im Bösen viel weiter als die Ziffern. Daß die Streiks dem wirthschaftlichen Leben eines Landes sehr oft tiefe Wunden schlagen, ist beklammend ein alter Erfahrungssatz, der in jedem Jahre und auch gegenwärtig durch den Kohlenarbeiterstreik wieder neu bestätigt wird. Aus diesen Verhältnissen herauszukommen, an die Stelle des Streiks das Einigungsverfahren, das Schiedsgericht, den gütlichen und friedlichen Ausgleich treten zu lassen, muß daher das Ziel jeder klugen Socialpolitik sein. Aber wie weit ist dieses Ziel noch entfernt!

### Deutsches Reich.

\* Militärisches. Das Ulanen-Regiment Hennigs von Treffenfeld (Altmarkisches) Nr. 16 wird fortan den Namenszug seines Chefs, des Königs von Sachsen, auf den Spaulettes, Achselstücken und Schulterklappen tragen. — Zum 1. April 1903 wird der 1. und die 1. Abtheilung des 1. Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 2 von Stettin nach Rosberg und die 2. Abtheilung des 2. Oberschlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 57 von Oberglogau nach Neustadt in Oberschlesien verlegt. Für den 1. und die 2. Abtheilungen ist Neustadt als endgültiger Standort bestimmt worden.

\* Um die Geheimhaltung der Steuerleistungen des einzelnen Steuerpflichtigen besser zu wahren, als es bisher vielfach geschah, hat der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Finanzminister bestimmt, daß fortan im gesammten Gebiete des Dreiklassenwahlrechts in den für die Wahlen zur Gemeindevertretung (Stadtverordnetenversammlung, Gemeinderath) aufzustellenden Wählerlisten nicht mehr der Betrag jeder einzelnen, von dem Wähler zu zahlenden Steuer, sondern nur noch der Gesamtbetrag aller auf den Wähler entfallenden Steuern nachgewiesen werde.

Außer den Werken in Eisen gehört der Firma Krupp das Annener Gußstahlwerk, das Gußstahlwerk bei Wagnersburg, die Duisburger Johanneshütte, die Hermannshütte bei Neuwied, die Mühlhofener Hütte bei Engers, die Sayner Hütte, gegen 500 Eisenerzgruben und mehrere Kohlenbergwerke. Außerdem bringen 4 Spezialdampfer Eisenerz von Bilbao in Spanien. Das Germania-Werk an der Kieler Bucht neben der Kaiserlichen Werft ist bekanntlich auch Besitz der Firma Krupp.

Roheisen ist natürlich nur ein Rohprodukt, wie der Name schon besagt; es ist das von der Schlacke befreite Metall, das indessen nur 78 bis 98 pCt. chemisch reines Eisen enthält. Das Roheisen des Vulkans bei Duisburg enthält 78,08 pCt. reines Eisen; dasjenige von Eisenerz 98,189 pCt. Der Hauptzusaß ist Kohle, die bei manchen Sorten über 5 pCt. beträgt; ferner Silicium (Kiesel), Phosphor, Schwefel und Mangan. Der schädlichste Zusaß ist der Phosphor, weil er das Eisen brüchig macht. Erst das Thomas'sche Verfahren zur Entziehung des Phosphors machte das phosphorhaltige Eisen verwertbar und steigerte die Produktion besonders im Moselgebiet, dessen Eisenerze große Mengen von Phosphor führen.

### Starke Gifte.

Von Dr. med. Ebinger.

Vor einigen Wochen fand eine junge Dame aus angehender, wohlhabender Berliner Familie, eine Doctoresin der Chemie, ihren unretwilligen Tod durch Einathmen von Blausäuredämpfen. Die Gerichte hatten sich wiederholt mit Giftmorden durch Strychnin zu beschäftigen. Daß die junge, strebsame Dame den Tod durch Einathmen von Blausäuredämpfen fand, ist für den Kenner leicht verständlich, weß er doch, daß dieses höchst gefährliche Gift auch seinem Entdecker das Leben kostete. Räthselhaft aber ist es dem Fachmann, wie Jemand seinen Nächsten mittels Strychnin tödten kann, weil dasselbe einen so widerlich bitteren Geschmack hat, der durch nichts zu überdecken ist.

In dem bekannten Berliner Prozeß meinte der Staatsanwalt, der Mörder habe seinem Opfer das schreckliche Gift auf Bierseifen gestreut und so habe es dasselbe getrunken. Der Fachmann kann bei solchen Behauptungen nur bedenklich den Kopf schütteln, und es

\* Staatshilfe für die deutsche Industrie. Wie man aus Berlin telegraphirt, richtete Eisenbahnminister Budde einen Erlaß an die kgl. Eisenbahndirektionen, worin die Eisenbahndirektionen angefaßt der Lage der Industrie und der Arbeiterbevölkerung zu einer Erhöhung der Bauhätigkeit aufzufordern werden. Herr Budde will im Rahmen der zur Verfügung stehenden Kredite die Bauhätigkeit der preussischen Staatsbahnen, soweit dies irgendwie möglich ist, beschleunigen. Da es sich dabei um ziemlich bedeutende Beträge handelt, werden der Industrie demnächst neue belangreiche Aufträge Seitens der preussischen Staatsbahnen zu Theil werden.

### Ausland.

\* Italien. Ueber das Verhältnis zwischen Vatikan und Quirinal lesen wir in der „Tägl. Rundsch.“: 1) Es ist eine ausgemachte Thatfache, daß der Paps kein katholisches Staatsoberhaupt empfangen will, das im Quirinal als Gast des Königs von Italien weilt oder auch nur diesen zuerst besucht hat. 2) Staatsoberhäupter, Fürstlichkeiten nicht katholischen Bekenntnisses werden vom Paps empfangen, ganz gleich, ob sie im Quirinal zu Gast sind oder den König zuerst besucht haben, unter der Bedingung, daß der Besuch im Vatikan nicht geradenwegs vom Quirinal aus stattfindet sondern von einer beim Vatikan zugelassenen Wohnung oder Gesandtschaft oder von einem Gasthof oder einem Privatpalast ausgeht und weder Wagen noch Dienerschaft des Quirinals benutzt werden. 3) Auf denjenigen, die sich des Kirchenstaates bemächtigt haben, lastet allerdings die Exkommunikation. Erstens auf Grund des allgemeinen Kirchenrechts Exkomm. XI und XII der Bulle „Apostolicae Sedis.“ Diese Exkommunikation gehört zu denen, die dem Paps „speciali modo“ reservirt sind. Zweitens auf Grund der Bulle „Cum Catholica“ vom 26. März 1860, die am 1. November 1870 erneuert worden ist. Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Zensurverhängungen, auch die beiden letzten, sich allgemein gegen die Eroberer, deren mandantes, fautores, adjuutores, consiliarios u. dgl. richten. „Nominatim“ exkommuniziert wurde Niemand, und „vitandus“ ist gleichfalls Niemand. Dem Verkehr mit diesen Exkommunizirten steht kein kanonisches Verbot entgegen. Also der italienische König wie der Thronfolger sind als solche durchaus nicht gebannt, sondern nur insofern sie zu den usurpatores u. dgl. gehören. 4) Darum ist die Annahme, der italienische Thronfolger habe aus kirchenrechtlichen Gründen keine Katholiken heirathen können, hinfallig. Die Kirche behandelt ihn in foro externo durchaus nicht als exkommuniziert. Die Prinzessin Helena ist vielmehr vor der Trauung zum Katholizismus übergetreten, und Beide wurden dann feierlich von der Kirche getraut. Gerade um den Schwierigkeiten dieser Ari aus dem Wege zu gehen, schrie die Paps zurück, vor der „namentlichen“ Exkommunikation, wie sie z. B. über Doellinger verhängt worden ist. 5) Ein kirchenrechtliches Hinderniß gegen die Eingehung einer Ehe mit einer Katholikin bestand also nicht. Sicher ist jedoch, daß die vatikanische Diplomatie, als sie von den Heirathsplänen des jetzigen Königs und damaligen Kronprinzen erfuhr, bei den in Frage kommenden katholischen Fürstentümern ihren ganzen Einfluß aufboten hat, um seine Heirath zu hintertreiben. Es sei hiermit nur auf die Verhandlungen mit Belgien wegen der Prinzessin Clementine hingewiesen.

\* Frankreich. In der Stadt Orient im Departement Nordbihan der Bretagne ist eine originelle Streikandrovung veröffentlicht worden. In Folge der Entlassung eines ihrer Kollegen und einer Aenderung in den Dienstvorschriften richteten die Schupleute eine Eingabe an den Magistrat, worin sie fordern, daß 1. auf 24 Stunden Dienst immer 24 Stunden Ruhe

dürfte angemessen und interessant sein, hier kurz die bekannten starken Gifte zu charakterisiren.

Bei vielen Menschen herrscht eine übertriebene Furcht vor Giften. An dieser Furcht sind zum großen Theil die Roman- und Dramadichter schuld, indem sie ihre Helden oder Huldinnen an vergiftete Blumen riechen oder vergiftete Briefe lesen und so sterben lassen. Die Wissenschaft kennt gar keine Gifte, die so wirken, sie hat auch niemals solche gefannt.

Das gefährlichste Gift ist die Blausäure, weil sie eben gasförmig ist und wider Willen eingeathmet werden kann. Aber dieses Gift hat einen so starken Geruch nach bitteren Mandeln, daß man es schon in weiter Entfernung riecht. Auch ist es so flüchtig, daß es auf Blumen oder durch Briefe nicht befördert werden kann, denn es würde auf wenige Minuten schon völlig wirkungslos sein. Ein anderes Gift aber, welches so flüchtig ist, kennt die Wissenschaft nicht.

Das einzige Gegengift bei Blausäurevergiftungen ist das Chlorwasser. Es ist erstaunlich, daß Chemiker dieses einfache Mittel nicht bei der Hand haben, wenn sie mit Blau- oder Cyan-Wasserstoffsäure experimentiren. Das Chlorwasser ist in jeder Apotheke billig zu haben. Es ist eines von jenen Arzneimitteln, welches immer vorrätig sein muß.

Gefährlich ist die Blausäure nur im statu nascenti, das heißt in dem Augenblick, wo sie erzeugt wird. Freilich kann man das Gas in Wasser oder Spiritus leiten, welche Flüssigkeiten sich dann mit dem Gift sättigen. Diese Lösungen sind selbstverständlich auch höchst giftig. Aber auch sie haben den starken Bittermandelgeruch und Geschmack und warnen so den Menschen. Es giebt ein starkes Gift, Arsenik nämlich, welches von Natur zwar fest ist, aber durch Wärme in den gasförmigen Zustand versetzt werden kann. So hat man im Mittelalter hochstehende Personen durch Arsenik zu vergiften gesucht und theilweise auch wirklich getödtet. Heute wäre das nicht mehr möglich, denn um an mit Arsenikdämpfen verunreinigter Luft zu sterben, bräunte man Monate oder Jahre. Diese Ari von Giftmorden waren im Mittelalter auch nur denkbar, weil der Stand der Wissenschaften, und noch ganz besonders derjenige der analytischen Chemie, ein so ganz niedriger war, daß man selbst größere Mengen von Arsenik oder Sublimat nicht einmal im thierischen Organismus nachweisen konnte.

ausgezeichnete Konjunktur aufwies, brannten 348 Hochöfen, die durchschnittlich je 7½ Kilogramm Eisen lieferten; 1890 bis 1891 dagegen waren nur noch 218 Hochöfen vorhanden, aber sie brachten je 23 Millionen Kilogramm auf den Markt. Das ist eben das Kennzeichen der modernen Industrie, daß sie erst über eine bestimmte Produktionsgrenze hinaus lohnend wird, und daß diese Grenze sich immer mehr zu Gunsten der Leistungsfähigen verschiebt. Die fortschreitende Tendenz der Preisverminderung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens führt mit Naturnotwendigkeit dazu, daß die Massenproduktion das einbringt, was das einzelne Produkt am Preise einbüßt. Die Gewinngrenze ist selbst in unseren Tagen so hochgerichtet, daß sie der Einzelne garnicht mehr erreicht und den kapitalkräftigeren Aktiengesellschaften das Feld räumen — oder sich ihnen anschließen muß.

Ein Blick auf die Dividenden-Rubrik des Börsen-Courzettells zeigt indessen, daß die Aktien-Gesellschaften für Eisenindustrie nicht gleichmäßig vom Glück begünstigt sind. Auch die Zahlen über die Produktionshöhe der einzelnen Hochöfen, die wir angeführt haben, sind nur Durchschnittszahlen. Wir haben in Deutschland Hochöfen, die nicht weniger als 200,000 Kilo Eisen täglich liefern, also schon in 115 Tagen oder knapp 4 Monaten die Durchschnittszahl von 23 Millionen Kilogramm erreichen. Krupp allein verhilft in Eisen täglich etwa 200 Tonnen Eisenerz. Bloß an Schienen, Eisenbahnmateriale, Kessel- und Schiffsböhlen lieferte er 1893 etwa 1¼ Milliarden Kilogramm. Dabei ist der Hauptproduktionszweig, Geschüge aus Kegelgüßstahl, garnicht mitgerechnet. Solcher Kesselbetriebe giebt es indessen nur wenige in der gesammten Kulturwelt, und eine äußerst geringe Zahl von ihnen befindet sich im Besitz eines Einzelnen.

Die Eisenwerke in Essen zeigen am besten, was die modernen Cyclophen leisten. Da brennen 1600 Oefen, 8000 Arbeitsmaschinen sind im Betriebe. Dazu kommen noch 23 Walzenstraßen für die Stahlplatten, 111 Dampfhämmer, über 400 Dampfmaschinen mit 83,000 Pferdekraften. Die Werke verbrauchen täglich 2500 Tonnen Kohlen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hatte bereits 1892 die Summe von 25,000 überstiegen. Selbstverständlich könnte solch riesenwerk eine einzelne Persönlichkeit nicht leiten. Ein Kollegium von Technikern, Juristen und Kaufleuten haben die Leitung in Händen.

folgen; 2. der Nachdienst auf den öffentlichen Plätzen aufgehoben werde; 3. über Verabschiedungen und Staatskassationen neue Bestimmungen getroffen würden; 4. der Theaterdienst eingeschränkt werde; 5. 1½ Stunden für jede Mahlzeit festgesetzt werden sollen; 6. die Genehmigung zur Bildung eines Syndikats erteilt werde. Der Magistrat legte das eigenartige Gesuch ad acta. Das gabte indes den Petenten nicht, und so fand sich folgender Anschlag an verschiedenen Punkten der Stadt: „Arbeiter von Orient! Der Gemeinderath, der durch die Demokratie in das Stadthaus entsandt worden ist, hat gewagt, einen der Unrigen wie einen Verbrecher wegzujagen. Man behandelt uns mit Verachtung und übermächtiger Härte und zahlt uns einen Gehalt, der uns nicht gestattet, unseren Kindern Weisbrod zu essen zu geben. Fünfzehn Stunden müssen wir täglich im Dienst sein. Der Mann, der durch die Gnade der Arbeiter Bürgermeister ist, hält uns einer Antwort nicht für werth. Arbeiter, man misachtet uns, weil wir schwach sind; unterstützt uns also und wir werden siegen!“ Da in Frankreich augenblicklich Streikluft weht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Anruf der Schutzleute Erfolg haben wird.

\* **Marokko.** Die ausständischen Verberstämme in der Umgegend von Mekinez haben ihre einst so stolze Haltung eingebüßt und erwarren heulend und zähneklappernd das Herannahen des Sultans und seiner Armee. Sie haben zum Theil bei den benachbarten friedlichen Stämmen Zuflucht gesucht; diese wollen sie jedoch nicht aufnehmen. Der Sultan beabsichtigt, die Rebellen streng zu züchtigen und ein Exempel zu statuieren, um die Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu verhindern. Die Anführer der Insurgenten halten sich im Heiligthum des Schutzpatrons von Fez verborgen, werden aber wohl kaum der gerechten Strafe entgehen.

\* **Kongostaat.** Im Kongostaat gab es, wie das eben erschienene „Bulletin officiel de l'Etat independant“ mittheilt, bei Beginn des laufenden Jahres 246 Europäer, wovon mehr als die Hälfte, nämlich 146, Belgier waren. Von den übrigen Nationen zählte man 156 Italiener, 126 Holländer, 105 Schweden, 33 Engländer, 108 Portugiesen, 68 Deutsche, 55 Franzosen, 50 Amerikaner, 29 Dänen, 25 Luxemburger, 22 Norweger, 21 Schweizer, 10 Spanier, 7 Oesterreicher und 5 Griechen.

\* **Bereinigte Staaten.** Trotz der heftigen Opposition gegen die Ernennung des Generals Walker zum Präsidenten der Panamafanalkommission wird Roosevelt seinen Freund schon in kürzester Zeit offiziell mit diesem Amte und damit der Fürsorge über die Verwendung von 40 Millionen Dollars betrauen. Wenn Walker damit genau so umgeht, wie mit den Regierungsgeldern in Cuba, dürfte der Kanal nie fertig werden.

\* **Japan.** Das Eisenbahnetz des Kaiserreichs Japan besitzt jetzt eine Länge von rund 10,000 Kilometern, wovon nur etwa der vierte Theil dem Staat gehört. Die jährlichen Bruttoeinnahmen der Staatsbahnen belaufen sich auf ungefähr 17 Millionen Mark, der Reingewinn auf über 9 Millionen. Die Privatgesellschaften haben im Verhältnis geringere Einnahmen, denn der jährliche Nutzen beläuft sich nur auf etwas über 14 Millionen Mark, obgleich die Länge des in ihrem Besitz befindlichen Schienenwegs die der Staatsbahnen um das Dreifache übertrifft. In einer Beziehung haben die japanischen Bahnen mit einem Uebelstand zu kämpfen, wie er in gleichem Grade in keinem anderen Lande der Erde gefunden wird, nämlich mit der Wirkung der Erdbeben, die großen und häufigen Schaden auf die Beschaffenheit der Geleise und des Unterbaues ausüben. Das gewaltige Erdbeben vom 28. Oktober 1891 z. B. führte auf der kurzen Linie zwischen Tokio und Kobe an 45 verschiedenen Punkten Dammrutschungen herbei, die manchmal ein Ausmaß von 4 Metern in senkrechtem Sinn erreichten. Außerdem wurden 68 Brücken zerstört, die

meisten Bahnhöfe, auch die Post- und Telegraphengebäude mehr oder weniger beschädigt, sodaß der Verkehr erst ein volles Halbjahr später in ganzem Umfang wieder aufgenommen werden konnte.

### Aus Stadt und Land.

Wiessbaden, 24. Oktober.

**d. Bezirksauskunft.** (Sitzung vom 23. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerichtsdirektors Ling.) Der Ortsarmenverband Weilburg klagt gegen den Landarmenverband des Regierungsbezirks Wiessbaden auf Erstattung von Unterstützungslosten für die Ehefrau Leopold Karl. Die Eheleute Karl sind im Jahre 1900 nach Weilburg gekommen. Zunächst haben sie ziemlich friedlich gelebt, dann aber trennten sie sich. Der Mann ist jetzt irgendwo in Thüringen und die Frau sitzt mit zwei Kinderchen in Weilburg, von denen das älteste 11 Monate und das jüngste 2 Monat alt ist. Das älteste Kind ist außerehelich geboren. Seit Dezember vorigen Jahres sah die Ehefrau Karl in ziemlich großem Elend; sie erhielt dann von der öffentlichen Armenpflege eine Zeit lang Unterstützung, welche aber auf den Antrag des Landraths eingestellt wurde, da die Frau sich weigerte, das uneheliche Kind in andere Hände zu geben und die Gemeinde es ablehnte, gegen den Ehemann Karl auf Grund des § 381 Abs. 10 des Strafsatzbuches vorzugehen. Der Landarmenverband verweigerte auch heute noch die Unterstützung der Ehefrau Karl, weil dieselbe sich selbst ernähren könne, wenn sie nur das eine Kind abgeben wolle, während der Ortsarmenverband erklärt, dieselbe sei unterstützungsbedürftig und der Landarmenverband könne seine Unterstützungsspflicht nicht abhängig machen von der Unterbringung des unehelichen Kindes in die Fürsorgeerziehung. Die Klage wird abgewiesen.

**o. Silberne Hochzeit.** Herr Schreinermeister H. Schneider und dessen Ehefrau begehen morgen Samstag, den 25. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit. Die Innungen werden, wie wir hören, diese Gelegenheit dazu benutzen, Herrn Schneider, der sich bekanntlich um die Handwerker-Organisationen große Verdienste erworben hat und in der Handwerkskammer wie im „Vokalgewerbeverein“ den Vorsitz führt, einen Beweis ihrer Anerkennung zu geben und ihm ein Erinnerungsgeschenk überreichen.

**— Turn-Verein Wiessbaden.** Das 56. Stiftungsfest des „Turn-Vereins“, welches am letzten Samstag abgehalten wurde, nahm einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf. Die große Turnhalle, sowie der neuerbaute Saal vermochten kaum alle Teilnehmer zu fassen. Wollte doch Jeder das erste Stiftungsfest nach dem vollendeten Neu- und Umbau mitfeiern. Nachdem die Gesangsriege den Wahlspruch gesungen hatte, ergriff der erste Vorsitzende, Herr Wolff, das Wort, um in kernigen Worten auf das für den Verein bedeutungsvolle Jahr hinzuweisen. Bedeutungsvooll in turnerischen Erfolgen, wie durch die Bauveränderungen des Vereinsheimes. Sein „Gut Heil“ fand begeisterte Aufnahme. Die Vorführungen der aktiven Turnerschaft unter Leitung des 1. Turnwarts Herrn Joh. Bestanden in erster Linie aus Marmorarbeiten, hauptsächlich Scenen aus der griechischen Geschichte darstellend, welche in Stellung wie Arrangement kaum besser zu bringen sind. Besonders das Schlusstableau „Huldigung Jahns“ nahm sich bei der magischen Beleuchtung des elektrischen Scheinwerfers ganz herrlich aus. Auch das Kürturnen am Barren verblüffte durch die elegante wie saubere Ausführung der zum Theil sehr schwierigen Uebungen. Die Fechtriege unter ihrem Festwart Herrn Brumhardt trat mit Schulübungen wie Assant in Florett und Säbel auf den Plan und erzielte reichen Beifall. Daß auch der gesangliche Theil aufs Beste vertreten war, bedarf kaum der Erwähnung. Die Gesangsriege unter ihrem Dirigenten

Herrn Schaub brachte in meisterhafter Weise „Die Wanderschaft“ von Jöllner, „Die schöne Schäserin“ von Spangenberg, „Die Königsfinder“ von Schaub, „Killus Mallus“ von Handberg, sowie „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ von Hegar zu Gehör. Besonders dieser letzte Chor, welcher an Dirigent und Sänger gleich große Anforderungen stellt, war von gewaltiger Wirkung. Auch die beidenlieder des Quartetts, das Bassolo des Herrn Fischer, sowie die humoristischen Vorträge des Herrn Lecher erzielten reichen Beifall. Alles in Allem: das 56. Stiftungsfest des Turnvereins nahm einen Verlauf, wie er besser nicht zu denken ist, und es war nicht zu verwundern, daß es schon ziemlich früh war, als die Kapelle das letzte Tänzchen spielte.

**— Handelsregister.** Der Landwirtschaftliche Konsum-Verein, Weidenbach, ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. Weidenbach ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. und 27. Juli 1902 zum 1. Oktober 1902 aufgelöst. Franz Pfeiffer und Georg Schöne, Landwirthe in Weidenbach, sind Liquidatoren.

**— Lehrer und Nachtwächter.** Nicht allzu weit von der Bahn befindet sich ein kleines Dörfchen, dessen Einwohner mit ihren Gemeindecinnahmen recht sparsam umgehen und jede unnötige Ausgabe vermeiden müssen. Zu den unnötigen Ausgaben gehört aber auch nach Ansicht der Gemeindeverwaltung die Nachtwache. Die Gemeindeverwaltung der betreffenden Gemeinde beschloß deshalb unlängst, die Nachtwache nicht mehr gegen Entgelt, sondern dieselbe auf der Fron zu verrichten lassen. Nun kam aber auch die Reihe, die Nachtwache zu halten, an den Lehrer des kleinen Dörfchens, die Gemeindeverwaltung befehlte: „Herr Lehrer, Sie müssen die Nachtwache halten, hier ist Spleß und Horn“. Der Lehrer weigert sich aber, Nachtwächterdienste zu verrichten, weil er von allen Frondiensten der Gemeinde gesetzlich befreit ist, und wendet sich beschwerend an die vorgesetzte Behörde. Diese entscheidet: „Der Lehrer ist von allen Kommunalabgaben frei, so weit dies seine Befoldung betrifft, hat er aber Privatvermögen, so muß er auch Kommunallasten tragen helfen, eventuell auch den Dienst als Nachtwächter verrichten oder verrichten lassen.“ Der betreffende Lehrer wird nun diese Sache auf gerichtlichem Wege austragen. Wir aber meinen, die Gemeinde hätte dem Lehrer das Halten der Nachtwache garnicht zumuthen sollen, denn wenn derselbe keine Nachtruhe hat, kann er auch am anderen Tage nicht mit frischer Kraft Schule halten. Andererseits steigt der Lehrer keinesfalls in der Achtung seiner Schüler, wenn er gezwungen ist, Nachtwächterdienste zu verrichten und gar nach geschwenem Blasen oder Pfeifen die Stunden abzurufen muß.

**— Deplacirt.** Ein Gerichtsbeamter in Frankfurt, der bei seinen Unterbeamten sehr beliebt ist, war vier Wochen in Urlaub und überrascht, als er zurückkam, über seinem Arbeitstisch einen riesigen Kranz zu finden, in dem die Inschrift stand: „Herzlich willkommen!“ Nun war aber die Abtheilung, auf der unser Beamter beschäftigt ist, die Abtheilung für Konkurse. Der aufsichtsführende Richter bemerkte zu dieser seinem Sekretär bewiesenen Ovation mit Recht: „Hoffentlich lassen die Leute, die hier ihren Konkurs erklären, diese Widmung nicht so auf, als seien sie damit gemeint.“

**— Die gute Linsensuppe.** Als in der vorigen Woche der 78-jährige Maurermeister und Wirth Stahl aus Wiess-Doppenheim vom Schwurgericht in Mainz von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen wurde und seine sofortige Haftentlassung vom Gerichtshof verfügt war, bemerkte zu ihm sein Bertheidiger, Herr Dr. Guthmann: „Stahl, Sie werden sofort im Gefängnis entlassen. Ihre Frau ist da und wartet auf Sie!“ „Ach was“, erwiderte der Freigesprochene, „meine Frau kann noch ein bißchen warten, heute giebt's „drüben“ Linsensuppe, die wird erst gegessen. Hab' ich so lange im Gefängnis gesessen, kommt's auch auf die halbe Stunde nicht an, erst esse ich meine Linsensuppe!“ Im Untersuchungsgefäng-

ente weist die Chemie die kleinsten Spuren dieser beiden und aller anderen Gifte im Organismus nach.

Das schreckliche Gift Strychnin, von dem schon 0,01 (1 Centigramm) tödtlich wirken kann, ist eine Pflanzenbase, ein Alkaloid, welches sich bis zu 1½ pCt. in dem Samen von strychnos nux vomica (Brechnuß) findet. Man kennt es seit 1818, wo es von zwei französischen Chemikern zusammen dargestellt wurde.

Das Strychnin kommt nur als salpetersaures Salz in den Handel, das man aber auch kurzweg Strychnin nennt, zumal seine Eigenschaften genau dem des reinen Strychnin entsprechen.

Dieses fürchterlich bittere Gift ist kaum einem Menschen wider seinen Willen beizubringen. Gegengifte sind Gerbfäure und Magnesia. Beide Mittel sind in den Apotheken für wenige Pfennige zu haben. Man rührt diese Gegenmittel mit Wasser an und läßt möglichst schnell und viel davon trinken.

Man kann bei Strychnin, sowie bei allen mineralischen Giften, wie Arsenik, Sublimat und Antimon, auch Brechnmittel als Gegengifte anwenden, doch müßte diese der Arzt erst verschreiben.

Arsenik und Sublimat, die Mittel der Giftmischer des Mittelalters, sind im Vergleich zu Strychnin fast wohlwollend zu nennen. Man kann sie dem Opfer sehr leicht beibringen. Dafür sind aber auch die kleinsten Spuren im Körper leicht nachweisbar, sodaß der Mörder der gerechten Strafe schwerlich entgehen kann.

Neben den genannten Giften können noch zwei Pflanzengifte in Betracht, die Alkaloide: Atropin und Morphin. Diese Alkaloide oder deren Salze haben aber auch einen so auffallend bitteren Geschmack, daß sie gleichfalls Niemandem gegen seinen Willen in großer Menge beizubringen werden können. Man sieht, es ist nicht so leicht, einem Menschen ein starkes Gift in tödtlicher Menge beizubringen. Die übertriebene Furcht ist also unberechtigt.

Es ist aber eine eigenthümliche Erscheinung und Thatsache, daß die Menschen, welche eine so große Angst vor den genannten Giften haben, meist leichtfertig mit anderen Giften umgehen, dem Fisch-, Fleisch- und Käsegift. Diese drei Gifte sind wirklich sehr gefährlich, und wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Menschen vor diesen mehr Angst hätten, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Wenn diese drei Gifte auch nicht immer tödtlich

wirken, so machen sie doch viele Menschen krank, mehr als man glaubt.

Jedes verdorbene Nahrungsmittel ist giftig. Man werfe es weg, denn hier Sparsamkeit üben zu wollen, könnte wirklich sabrillischer Selbstmord werden. Es kann hier nur ausdrücklich und eindringlich vor dem Fisch-, Käse- und Fleischgift gewarnt werden. Man hüte sich stets vor dem Genuß schlechten Käses, überreife, fleischigen und nicht gehörig geräucherter, zu lange aufbewahrter oder überhaupt eine auffällige Veränderung in Farbe, Geruch und Geschmack zeigender Würste.

Erkrankungen an solchen Giften sind umso gefährlicher, als man wohl ihr Vorhandensein klar festgestellt hat, aber über ihre Entstehung noch im Dunkeln tappt. Daher sind auch die Gegengifte unbestimmt und nicht immer wirksam. Wie oft sieht man, daß Genuß von verdorbenen Seemuscheln oder Krebsen oder Austern Menschen dem Tode nahe brachten.

Was von verdorbenen festen Nahrungsmitteln gilt, hat auch Gültigkeit bei den flüssigen. Auch hier heißt es: Vorsicht!

### Aus Kunst und Leben.

\* **Spangenberg'sches Konservatorium für Musik** (Wilhelmstr. 12). In der nächsten Woche, Dienstag um 5 Uhr, beginnen in der Anstalt die regelmäßigen Orchesterübungen. An denselben können sich auch kunstgeübte Dilettanten beteiligen, welche nicht dem Konservatorium als Schüler angehören. Für hervorragend musikalisch Beanlagte ist die Theilnahme an den Uebungen honorarfrei.

\* **Georg Brandes über Ibsen.** Aus Kopenhagen wird der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ berichtet: Georg Brandes, der sich kürzlich in Christiania aufgehalten, hat dort auch Henrik Ibsen besucht, den er folgendermaßen schildert: „Es war mir eine große Freude, nach mehreren Jahren den „einsamen Mann“ Norwegens wiederzusehen. Die Krankheit hat den Gang Ibsens beschwerlicher gemacht, doch weber die Aufmerksamkeit des Denkers für das, was in der Welt vorgeht, noch seine Lebenswürdigkeit gegen alte Freunde geschwächt. Er verbringt den Vormittag in seinem Eckfenster am Drammenwege, wo er die vielen Menschen, die sich nach der Stadt begeben oder von dort zurückkehren, beobachten kann. Sonst lebt

er wie früher sehr isolirt. Wenn man in seinem Wesen überhaupt eine Veränderung wahrnehmen kann, so ist es die, daß die zurückgedrängte Wärme der Empfindung nun stärker hervortritt, und daß im Laufe des Gesprächs die Innerlichkeit ebenso stark gespürt wird, wie die nie versagende Strenge. Es ist unmöglich, dieses Gesicht, dessen monumentale Züge auf der ganzen Welt bekannt sind, ohne Erregung wiederzusehen, und mit Andacht ergreift man wieder diese Hand, die so große Meisterwerke geschaffen hat.“

\* **Richard Wagner und das Ausland.** Zwei interessante Briefe von Hans von Bülow und Richard Wagner werden im „Réneirel“ veröffentlicht, die auf die Stellungnahme Wagners dem Ausland gegenüber Bezug haben. Sie sind Beide an den italienischen Uebersetzer Wagner'scher Opern S. D. C. Marchesi gerichtet, der darüber an die genannte Zeitschrift schreibt: „Ich sende Ihnen die Abschrift eines Briefes, den Hans von Bülow an mich nach Köln richtete und die Uebersetzung eines Briefes, den mir Wagner selbst zu einer anderen Zeit nach Wien schrieb. Als ich im Jahre 1868 damit beschäftigt war, für Rechnung Maplesons, des Direktors der italienischen Oper, in London „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ ins Italienische zu übersetzen, wünschte ich über eine Textstelle der letzteren Oper einige Erläuterungen zu haben. Da ich nicht wußte, wo Wagner sich damals aufhielt, hatte ich mich an Bülow in München gewandt. Seine Antwort lautete: „Neben Herr Marchesi, da ich nur wenig Mußezeit für mich habe, so ist es mir unmöglich, auf die mir von Ihnen vorgelegten Fragen im Einzelnen zu antworten. Erlauben Sie mir, Ihnen so bündig wie möglich zu sagen, daß ich überzeugt bin, daß Ihre Uebersetzung des „Lohengrin“ in die italienische Sprache eben so verdienstlich und vollkommen sein wird, wie alle künstlerischen Leistungen, die ich von Ihnen kenne. Wollen Sie indessen nicht erkaunt sein, wenn ich Ihnen sage, daß Wagner, der in seinem Wesen und ausschließlich deutscher Komponist ist, sich nur müßig für das Schicksal seiner Partituren im Auslande interessiert, und bevor er die Hinweise, die Sie wünschen, giebt, würde er es zweifellos in Ordnung finden, daß der Unternehmer, der „Lohengrin“ in London aufführen will, sich an ihn wende und ihn um die Erlaubniß bäte, sein Werk aufzuführen! Segen Sie die Kürze dieser Antwort auf Rechnung meiner vielfachen Beschäftigungen und be-

nich blieb er dann auch noch so lange, bis ihm seine Pfensuppe im Napf servirt worden war. Gewiß ein rechter Gemüthsweicher, der seine Freiheit auf kurze Zeit noch für ein Pfensgericht opfert!

**Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Richard Fritz zu Schlagenbad wurde am 21. Oktober 1902 das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemeinschuldner zahlungsunfähig ist. Der Kaufmann Hermann Heulein zu Langenschwalbach ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. November 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

**Neue Notizen.** Die Walliserstraße vom Kaiserfriedrich-Ring bis zur Rauenhalsstraße wird zwecks Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Im Hauptrestaurant der „Ballhalla“ veranstaltet heute Freitag das Schiller'sche Künstler-Quartett einen Solisten-Abend.

**Vereins-Nachrichten.**

Die Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins findet am Samstag, den 26. cr., Abends 8 Uhr, im „Rosenhof“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Im Spätberth, Vortrag von W. Caspari; 2. Mittheilungen.

Der Männergesang-Verein „Union“ veranstaltet zur Feier seines 28. Stiftungstages am Sonntag, den 26. Oktober cr., Abends 8 Uhr, im Rönneraal, Dageheimerstraße 15, ein Konzert mit darauffolgendem Ball. Ein abwechslungsreiches Programm, das allgemeinen Anklang finden wird, ist aufgestellt, darunter die Hölle, Weinlese am Rhein, von Sturm, Schön Roscam von Zeit, Wiegenlied von Mozart, Hans und Gretel von J. Schwan, Ich lehre wieder von Wagner. Ferner hat Herr Kgl. Kammermusiker Gg. Fein (Cello) seine gütige Mitwirkung zugesagt. Er spielt Andante von Vivaldi, sowie ein Intermezzo aus Cavalleria, arrangirt von Fein, und Menuet von Becker. Herr Theodor Schlein, 1. Vorsitzender des Vereins, übernimmt einige Tenor-Soli; u. A.: Das Buren-Waisenkind von Wappaus und Meine erste Liebe von Mühlbacher. Die Leitung des Vereins ist in den Händen des Herrn Lehrers Karl Penzel. Anschließend an das Konzert findet Ball statt.

Die Gesellschaft „Saharain“ veranstaltet Sonntag, den 26. Oktober, im Saale zur neuen Turnhalle (Wiedrich) eine humoristische Unterhaltung mit Tanz. Anfang 4 Uhr.

N. Wiedrich, 28. Oktober. Vor einem zahlreichen Publikum fand gestern Abend in der Turnhalle dahier der schon längere Zeit angekündigte Vortrag des Herrn Kapitän-Leutnants v. R. M. u. m. aus Borsel, über das Thema: Deutschlands Seefriedensflotte, sowie Deutschlands See-Interessen und Aufgabe der Flotte und der Flotten-Vereins“ statt. Die hochinteressanten und sehr reichhaltigen Ausführungen des Herrn Redners legten zunächst die historische Entwicklung und die Fortschritte der deutschen Handelsflotte, sowie die absehbaren Handelsinteressen des deutschen Reiches an Hand von statistischen Zahlen z. B. dar. Ferner die Notwendigkeit einer starken Kriegsflotte zum Schutze unserer Seehandels- und unserer absehbaren Interessen. Redner ging weiter auf die Erklärung und die Thätigkeit der Kriegsflotte über, wie speziell sie dazu berufen ist, eine Blockade der deutschen Küsten zu verhindern, die Thätigkeit der deutschen Schiffswerften zu heben, den gesammten See- und Ueberseehandel, die Hochseefischerei, die deutschen Kolonien, die äußere Mission, die Deutschen und deutsches Kapital im Auslande zu schützen. Es ist enorm, welche Anforderungen heute zu Tage an eine moderne Flotte gestellt werden, und welche Neuerungen und genialen Erfindungen dazu gehören, allen diesen Anforderungen zu genügen. Redner wies seine Zuhörer von den großen nationalen Zwecken und Zielen des Flotten-Vereins zu überzeugen. Im Anschluß an diesen Vortrag brachte Herr Mumm an 100 großen Lichtbildern unsere Seefriedensflotte zur Darstellung, als Kriegsschiffe der verschiedenen Arten und Typen, Artillerie von dem äußerst komplizirten Maschinengewehr bis zum 305 cm Riesengeschütz, Sporn, Panzerplatten z. B. Auch Bilder aus dem Leben und Treiben an Bord, Brack gefunkener Schiffe, chinesische Forts, das Takusort, Eingeborene unserer Kolonien, die Brandenburgerische Flotte, frühere Kriegsschiffe und Seeschlachten. Von ganz besonderem Interesse sind die Bilder, welche das Wesen und die Wirkung unserer Unterwasserflotte, des Torpedos, sowie diejenige, welche unsere neuesten Waffen, die Maschinengewehre, Maschinengewehre und Schnellfeuergeschütze, die in ihrer Wirkung fürchterlichen Waffen, zur Darstellung bringen. An Hand der Erklärungen wurde es den Zuhörern leicht, die einzelnen Bilder verstehen zu lernen. Herr Mumm ist ein sachkundiger, gewandter Redner und fand lebhaften Beifall.

**Aus der Umgebung.** Dr. Degering, praktischer Arzt in Cla, bekam einen Blutsturz und starb bald darauf. Der „Irenlose“ Bräutigam, der dieser Tage in Schwabenheim nicht zur Trauung erschien, ist nach dreitägigem Umherirren geistig erkrankt von der Frankfurter Polizei aufgegriffen und der Irrenanstalt überwiesen worden.

Ein geisteskranker junger Mann Namens Dreger in Nassau bekam einen Wuthanfall und bewarf sein Wohnhaus mit Steinen. Sein Bruder und ein anderer junger Mann wollten ihn beschwichtigen; es kam zum Streit, in dessen Verlauf der

Geisteskranke mehrere Wunden erhielt und plötzlich ohnmächtig hinstürzte. Wenige Stunden darauf starb er; die beiden Thäter wurden verhaftet.

In Döblingen (Westerwald) wurde der neunjährige Sohn des Landmanns Heinrich Keul, der mit seinem einzigen Bruder alten Schwesterchen allein zu Hause war, von Nachbarn, die einen starken Knall gehört hatten, an beiden Händen und im Gesicht verletzt aufgefunden. An fünf Fingern der rechten und linken Hand waren die vorderen Glieder abgerissen. Der Junge erklärte, der Knall sei nach Öffnen des Ofenbührens erfolgt.

Um Mitternacht brach in dem Pfarrhause in Bodenheim Feuer aus. Die Stiegenaufgänge fanden in hellen Flammen. Pfarrer und Kaplan mußten durch die Fenster gerettet werden. Die werthvolle Bibliothek ist verbrannt.

In Grafsberg ist der seitiger Gemeindevorsteher Anton Bernhardt auf seinen Antrag, in Anbetracht seines hohen Alters von dem Dienste als Richter der Gemeinde entbunden und an seine Stelle der Schneidermeister Joseph Frank als solcher gewählt worden.

In Oberpatriel fiel ein 10-jähriges Mädchen von der Anlegebrücke in den Rhein. Dasselbe wäre sicher ertrunken, wenn nicht ein Arbeiter der Firma Deibach, Aug. Dirsch, dem Kinde nachgesprungen wäre und es vor dem sicheren Tode gerettet hätte.

**Vermischtes.**

**\* Fünfsmal in einem Jahre verheirathet.** Einen „Reford in der Polygamie“ hat der soeben in Luzern verhaftete Jules Reboisard aufgestellt. Er hat sich nicht weniger als fünf Mal in einem Jahre verheirathet. Erhielt er gegen dreißig Jahre alt wurde, beschloß er, das Junggefellenthum aufzugeben. Er hatte sich einer jungen Wittve in Toulon gegenüber als Reisender ausgegeben, der sein gutes Auskommen hätte und zwischen seinen Geschäftsfreunden die Freunde eines Familienheims zu haben wünschte. Er gefiel, verlobte sich und heirathete in kurzer Zeit. Nach einem dreitägigen Honigmond ließ er sich von einem Freunde im Namen des Hauses, dessen Angestellter er zu sein behauptete, schreiben und reiste ab, indem er auf die Anforderungen seines Berufs wies, aber einige Schmudsflecken zur Erinnerung an seine Frau mitnahm. Unter dem Namen Pierre Müller und mit geklebten Papieren erneuerte er in Villerie mit einer Händlerin dasselbe Abenteuer. Nach einem Vierteljahr ging er wieder auf und begab sich diesmal nach London. Er wußte einer jungen Witze zu gefallen, die seinen Heirathsantrag annahm. Er besorgte also die Heirathsanzeige, ließ sich trauen und machte sich nach acht Tagen, selbstverständlich ohne seine Frau, nach Berlin auf, um dort sein Glück zu versuchen. Durch seine englische Heirath fühlte er sich wenig genirt, und er benutzte die falschen Papiere des holländischen Unterthans Jaak Daendels zum zweiten Mal, um eine Schweizerin zu heirathen, die in Berlin eine Confiterie und einen Pack guter Wertpapiere besaß. Eines schönen Abends fuhr er nach Dresden und weiter nach Wien, München und Tirol. Dann vertraute er auf die Unwissenheit der Schweizer Behörden über seine früheren Erlebnisse und stellte sich in Luzern in Begleitung einer angenehmen Hotelbesitzerin unter dem Namen Jules Reboisard auf dem Standesamt ein. Man bereitete ihm auch keine Hindernisse. Leider hatte er es in Berlin zugegeben, daß seine dortige Frau mit ihm in der ersten Begeisterung zum Photographen ging. Die junge Frau hatte darauf einige Bilder ihres Mannes an ihre Luzerner Freunde geschickt. Einer dieser Freunde hatte auch davon gehört, daß er seine Frau verlassen hatte, und er war betroffen von der Unschicklichkeit Daendels mit Jules Reboisard. Er schrieb an die Dame, die sofort nach Luzern kam, und nun unterbrach die Verhaftung die so erfolgreiche Ehelustbahn Jules Reboisards.

**\* Bureaukratismus.** Von Halberstadt aus ist die Auslieferung eines Deutschen Namens Heine beantragt worden, der aus dem dortigen Gefängniß entwichen ist und in Antwerpen hinter Schloß und Riegel sitzt. Nach den belgischen Blättern berichtete die Halberstädter Staatsanwaltschaft, daß Heine in Deutschland zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt worden sei, wovon er ein Jahr 10 Monate 15 Tage 19 Stunden und 20 Min. verbüßt, also noch 3 Jahre 1 Monat 14 Tage 4 Stunden und 39 Minuten auf dem Kerkerhof habe. Ob des Tritiums von einer Minute geben die Belgier spöttisch den Deut-

schen das Zeugniß: Rechnen schwach. Statt 89 mißte es nämlich 40 Minuten heißen. Vielleicht ist Heine die fehlende eine Minute gutgeschrieben worden, die er von seiner Zelle bis zum Ausgang des Gefängnisses gebraucht hat. Es geht doch nichts über Gewissenhaftigkeit und sorgfältiges Schreibwerk.

**\* Jünger Pascha.** Wie wir schon berichtet, befindet sich bei Nullah auch der Abenteurer Karl Jünger, ein ehemaliger österreichischer Offizier. Ueber seine Vergangenheit bringt nun das „N. W. Z.“ Folgendes in Erinnerung: Ursprünglich Leutnant im 88. Infanterie-Regiment, verließ er Mitte der neunziger Jahre den österreichisch-ungarischen Militärdienst und wendete sich nach Afrika, von wo er eines Tages als Freund des Mahdi und als Ex-Vizekönig des Somalilandes in seine Heimath, nach Temesvar, zurückkehrte. Der Lebensgang Jüngers läßt sich ganz glaublich ersuchen, daß er seine alten Freunde, die Somalis, zum Kampfe führt. Als er aus Europa verschwand, wendete er sich vorerst nach Umdurman, der Residenz des Mahdi. Es wurde ihm nicht leicht, dorthin zu gelangen; da er nämlich kein Geld daraus machte, daß er in die Dienste des Mahdi treten wolle, wurden ihm von den Engländern bei der Reife Schwierigkeiten bereitet. Schließlich gelang es Jünger aber doch, seinen Plan auszuführen und nach Umdurman zu gelangen; der Mahdi empfing ihn, der unterdessen den muhammedanischen Glauben angenommen hatte, sehr freundlich, gestattete ihm, den Namen Ali Raschid (Ali der Fromme) anzunehmen, ernannte ihn später zum General seiner Reiterei und verlieh ihm den Titel Emir. Schließlich rückte er sogar zum Pascha vor; als solcher wurde er vom Mahdi den Somalis empfohlen, deren Häuptlinge ihn zum Vizekönig machten. Nach kurzer Zeit aber kehrte Jünger Pascha nach Europa zurück; er behauptete, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß das Somaliland ein Dorado für Auswanderer sei, und begann in jeder Weise für seine neue Heimath Propaganda zu machen. Im Jahre 1898 kam die Eingangs erwähnte Expedition zu Stande; den Interessenten der Fahrt erzählte er, daß kolossale Mengen Eisenstein und Getreide an der Somalikküste lägen, um von ihm sofort übernommen zu werden, denn die Häuptlinge der Somalis harrten nur seiner Ankunft, um die Vorräthe an ihn auszuliefern. Er entwickelte dann den Plan der Errichtung von Stationen zur kommerziellen Ausnützung des Landes, sowie zur Schaffung eines militärischen Regimes, natürlich im Interesse eines ausgiebigen Handelszuges. Alle diese Dinge erwiesen sich aber bald als Luftschlösser. Die Mitglieder der Expedition fehlten enttäuscht unter großen Mühseligkeiten und Härtslichkeiten in die Monarchie — die Teilnehmer waren alle aus Oesterreich und Ungarn — zurück. Auch Jünger Pascha selbst begab sich nach Ungarn, wo er sich bemühte, zu beweisen, daß er an dem Fiasko der Expedition unschuldig sei; er versicherte, daß er nahezu 100,000 Francs aus seinen eigenen Mitteln für die Expedition geopfert habe. Er erklärte auch, die Expedition nochmals unternehmen zu wollen, allein er fand Niemanden mehr, der sich daran betheiligt hätte. Wann Karl Jünger die Somalis wieder aufgesucht hat, ist unbekannt.

**\* Originelles Fuhrwerk.** Eine reiche Brasilianerin, Fräulein Laura Menzo, erregte unlängst in New-York große Sensation, als sie auf der 5. Avenue in einem Wagen ersahen, dem zwei bildhübsche, sauber gepugte Kühe vorgespannt waren. Auf dem Lande ist ein solches Fuhrwerk keine Seltenheit, in den Straßen New-Yorks aber hatte es einen ungeahnten Erfolg, zumal da die Insassin in Seide und Sammet gekleidet und mit den kostbarsten Brillanten geschmückt war. Da die Gassenjungen der originellen Dame unter großem Hallo nachliefen, wurde schließlich auch die Polizei aufmerksam, und der Polizeichef sprach persönlich bei Frau Laura vor und suchte ihr klar zu machen, daß man in den Straßen New-Yorks nicht in solcher Equipage spazieren fahren dürfe. Frau Laura fragte jedoch gereizt, auf Grund welcher Gesetze ihr Fuhrwerk verboten sei, und da der Polizei-Gewaltige in Verlegenheit gerieth und kein Gesetz nam-

**Vom Büchertisch.**

**\* „Dem Meister Wilhelm Raabe“** widmet Leo Frobenius seinen Roman „Simmel-Sammel-Surtum des Dr. Gottlieb Haberer“ (Berlin, bei Ditto Janke, Preis 2 Mk.), und schon dieser Jean Paul'strende Titel verräth den allzu starken Einfluß unseres großen Humoristen. So sehr begegnet uns auf Schritt und Tritt die Raabe'sche Individualität, daß von einer Selbstständigkeit des Verfassers kaum mehr die Rede sein kann. Die ganze sprunghafte Komposition dieses Romans, das Hinüberziehen des Lesers in die Handlung, das behagliche Schwärmen in schwärmerische, oft ironisirte Gefühlseligkeit ist Raabe'sch, und doch fehlt das Beste in der Geschichte vom Weiste dieses Grobheren; statt seliger Innigkeit haben wir hier eine zerstückelte, oft breitweiche Sentimentalität, und die Andacht zum Unbedeutenden wird bei dem Kopisten zu breiter Philistrität. Auch gelungenere, zart empfundene Momente fehlen nicht, aber das Ganze ist doch verfehlt — zu sehr wird man zu stetem Vergleiche mit dem ungleich stärkeren Genies gezwungen.

**\* Die realistisch-induktive Methode der künstlerischen Darstellung** macht es heutzutage oft ganz unpoetischen Naturen möglich, auf dem Gebiete des Romans etwas zu leisten, das sich sehen lassen kann. Ein solches Werk, das eben nur durch die nüchterne Wiedergabe des Beobachteten entstanden ist, ohne jede eigene Zuthat dichterischer Befehlung, ist Georg Wagners Roman „Frau Jse“ (Berlin W., B. Fontane u. Co.). Man versteht diese kalt berechnende Frauennatur „Frau Jse“, die sich aus einem unerquicklichen Dasein durch einen jungen Gelehrten erlösen läßt, um auch diesem, als die Verhältnisse ihr nicht mehr zusagen, den Laufpaß zu geben, aber eine innere Wärme will bei dem Leser, der dieses kühle Referat an sich vorüberziehen läßt, nicht aufkommen, nur ein einengendes, quälendes Gefühl entsteht dieser traurigen Alltäglichkeit gegenüber, die ein wirklicher Dichter wohl zum Typischen, ja, Dämonischen hätte ausgestalten können. So bleibt es immerhin ein unterhaltendes, gewandt geschriebenes Buch, aber nicht mehr. —st.

halten Sie und Mme. Marchesi meine Frau und mich in gutem Gedenken. Empfangen Sie, lieber Herr, den Ausdruck meiner herzlichsten Hochachtung. Hans von Bülow. München, den 15. Februar 1888.“ Im Jahre 1876 habe ich dann Wagners „Liegenden Holländer“ im Auftrage des Verlegers Wood in London ins Italienische übersetzt, der das Werk auch veröffentlicht hat. Als Richard Wagner dies erfahren hatte, richtete er folgenden Brief an mich: „Sehr geehrter Herr Professor, ich ersahre, daß Sie das Aufführungsrecht meiner Oper „Der liegende Holländer“ für ein Theater in London zu erwerben suchen. Es würde mir sehr angenehm sein, endlich zu wissen, ob man in gutem Glauben ernsthaft an die Aufführung einer meiner Opern in London denkt und ob in diesem Falle die Herren Direktoren drüben immer noch der Meinung sind, daß man auf den Komponisten nicht die geringste Rücksicht zu nehmen braucht! Indem ich Sie um eine ausführliche Antwort bitte, bleibe ich hochachtungsvoll Ihr sehr ergebener Richard Wagner. Luzern, den 4. Februar 1876.“ Ich habe diesen Brief Wagners Wood in London mitgetheilt; aber ich weiß, daß dieser ihm keinerlei Beachtung schenke.“

s. Paris, 21. Oktober. Der 15. Chirurgen-Kongress wurde gestern im großen Amphitheater der medizinischen Fakultät unter zahlreicher Theilnahme in- und ausländischer Aerzte eröffnet, und die bisherigen Verhandlungen gewähren insofern ein ganz besonderes allgemeines Interesse, als über einen Gegenstand gesprochen wurde, den man bis jetzt als außerhalb der Machtphäre der Chirurgie liegend ansah: das Herz. Die beiden hiesigen Spezialärzte Ferrer und Regmond erstatteten über die hochinteressante Frage der chirurgischen Behandlung des Herzmusfels und Herzventels Bericht. Es ist noch nicht lange her, daß alle Kliniker die Ueberzeugung hegten, die kleinste Verwundung des Herzens müsse den sofortigen Tod herbeiführen. Heute ist man über diesen Standpunkt hinausgekommen, denn man weiß, daß die Kardiographie, das heißt das Zusammenhängen einer Reiz- oder Stichwunde im Herzmuskel, eine durchführbare chirurgische Operation ist. Nach den Darlegungen der genannten Berichterstatter kann man sogar noch weiter gehen und annehmen, daß im

Falle eines Blutergusses in den Herzbeutel dieser ohne Lebensgefahr für den Kranken einen künstlichen Einschnitt erhalten kann, um dem angestauten Blute einen Abfluß zu schaffen. Dieser chirurgische Eingriff wird Pericardiotomie genannt. Man sieht also, daß die medizinische Forschung derartige Fortschritte macht, daß die Chancen für eine Verlängerung des Lebens über den jetzigen Durchschnitt hinaus immer größer werden.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Prof. Lud. Hartmann, der bekannte Maler, ist nach längerem Leiden am 20. Oktober in seiner Vaterstadt München verschieden. Geboren am 15. Oktober 1835, besuchte Hartmann 1857 die Münchener Akademie, trat aber, nachdem er die Zeichenklasse absolvirt hatte, wieder aus und widmete sich unter der Leitung von Wagner-Deines der Landschafts- und Thiermalerei, worin er ein solches Geschick entfaltete, daß seine Bilder großen Erfolg hatten. Seine erste Auszeichnung erhielt Hartmann auf der Ersten Internationalen Kunstausstellung in München im Jahre 1869, nämlich die goldene Medaille. Im Jahre 1882 ernannte ihn die Kgl. bayr. Akademie der bildenden Künste zum Ehrenmitglied und 1884 zeichnete ihn König Ludwig II. mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael aus. Die Münchener Künstlergenossenschaft, sowie die Gesellschaft Vereinigung derselben betrauern in dem Verstorbenen eines ihrer ältesten und geachteten Mitglieder.

Im Berliner Theater in Berlin soll in der nächsten Spielzeit Strindbergs „Gustav Adolf“ aufgeführt werden. Der Dichter hat zugesagt, zu den Proben nach Berlin zu kommen; sein Interesse für die Aufführung ist besonders stark, weil dieses Werk, das er für sein bestes historisches Drama hält, infolge der enormen scenischen Schwierigkeiten (in zwölf Bildern kommt der ganze dreißigjährige Krieg auf die Bühne) bisher noch niemals aufgeführt ist, auch in Stockholm nicht. Das Berliner Theater will außerdem ein modernes Drama Strindbergs für die deutsche Bühne zu gewinnen suchen, der es bisher gleich „Gustav Adolf“ aus technischen Gründen fernblieben mußte. Es ist das „Nach Damaskus“.

haft machen konnte, setzte die Praxistherapeutin ihre Spazierfahrten fort. Ein Circusdirektor soll für den Wagen mit den Röhren 40,000 Mk. geboten haben, aber Miss Barra hat das Angebot rundweg zurückgewiesen. Der Circusdirektor muß ein großer Däse sein, wenn er für zwei Röhre 40,000 Mk. bietet, bloß weil eine halbverrückte Röhre damit spazieren tragt.

\* Humoristisches. Erklärung. Angehende höhere Tochter: „Mama, in dem Märchen war von einer häßlichen Prinzessin die Rede. Welt, das kann nur ein Sozialdemokrat geschrieben haben?“ — Training. Jockey: „Ich thät' mir gern meinen Jahn plombieren lassen, aber da kriegt' ich wieder zuviel Gewicht.“ (Stimpl.) — Originelle Uebersetzung. Sohn: „Papa, was ist eigentlich ein Vegetarianer?“ — Vater: „Ein Mensch, dem Wurst Wurst ist.“

**Kleine Chronik.**

Drei alleingebliedene Kinder des Gerbereiarbeiters Lang in Trier wurden nach einem Zimmerbrand leblos aufgefunden. Ein Kind ist todt, zwei Kinder sind lebensgefährlich verletzt.

Das große Loos ist, wie wir bereits mittheilten, gezogen worden. Der Gewinn fiel in die Kollekte des Bankhauses Lehmann in Halle. Das Loos wird von vier vermögenden Leuten gespielt.

In Kopenhagen wüthete eine heftige Feuerbrunst, bei der ein Ehepaar und dessen Tochter ums Leben kamen, während 7 andere Hausbewohner von der Feuerwehr unter großer Gefahr gerettet wurden.

Der Mann, welcher über das Gitter des Elyséespalastes in Paris zu klettern versuchte, ist ein Geistesgestörter, der gerade aus dem Hospital entlassen worden ist, in das er in Folge eines Selbstmordversuches Aufnahme gefunden hatte. Von der Polizei wird dem Vorfalle keine Bedeutung beigegeben, umso mehr, als ähnliche Handlungen von Geistesgestörten häufig zu verzeichnen sind.

Auf dem Lyoner Bahnhofe wurde den Reisenden am Sonntag um die Mittagsstunde ein sonderbares Schauspiel geboten. Ein schlicht gekleideter, bäuerlich aussehender Mann mit wirrem Blicke geriet an einer Leine ein kleines Mädchen, das jämmerlich weinte und einen Maulkorb trug, hinter sich her. Einem Schutzmann, der sich erkundigte, was das denn eigentlich zu bedeuten habe, rief er zu: „Nührt meine Tochter nicht an, sie ist toll!“ Es stellte sich heraus, daß das Mädchen von einem Hunde gebissen und im Institut Pasteur geheilt worden war, und daß die Angst den Vater verrückt gemacht hatte. Er wurde in Gewahrsam genommen und das Kind der Mutter heimgeschickt.

Eine Zusammenstellung der Unfälle im ganzen Alpengebiet, vom äußersten Westen bis Osten, im Jura, Schwarzwald, Riesengebirge, den Karpathen etc. bezeichnet, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, für dieses Jahr 166 Unfälle, bei denen es 123 Tode und 48 Verwundete gab, von welehen letzteren einzelne nachher starben. In der Schweiz allein gab es 54 Unfälle mit 46 Toden und 19 Verwundeten. Außerdem werden verschiedene Personen vermißt, und 4 Vermißte früherer Jahre wurden als Leichen gefunden. Unter den Todten dieses Jahres befinden sich 10 Bergführer.

Die internationale Abmachung über den Schutz der wilden Thiere in Afrika hat eine Erweiterung erfahren. Der König Leopold II. der Belgier hat am 17. September eine Verfügung ergehen lassen, wonach der Dfapt unter die Thiere eingereicht wird, die nicht geschossen oder sonstwie getödtet werden dürfen. Das seltsame Thier, das man zuerst vor etwa 2 Jahren entdeckt hat, ist ein Mittelsting zwischen der Giraffe und älteren ähnlichen Arten, die bereits ausgestorben sind. Das Museum von Tervueren bei Brüssel besitzt das Skelett eines Dfapt, welches leider geschossen wurde, da zu jener Zeit noch kein Schutz für das Thier bestand.

In des Königs von England Rückkammer, die kürzlich gründlich ausgebessert wurde, befindet sich eine Anzahl Rüstungen. Da ist eine, die Heinrich VIII. getragen hatte, ein Panzerhemd gehörte Karl dem Ersten, ein Harnisch war das Eigentum des Prinzen Heinrich von Wales. Merkwürdiger Weise wurden, nach dem „N. N.“, alle diese Rüstungen in dem damaligen Deutschland gefertigt, sodaß „Made in Germany“ seine neue Bedensart ist.

Der Czar, erzählt das „Journal“, radelt von Zeit zu Zeit, und kürzlich kam ihm die Idee, in der Uniform eines Kavallerieobersten eine kleine Tour zu unternehmen. Nachdem er in dem Park von Gatchina umhergeradelt war, fuhr er aus der Villa heraus, wobei er in voller Fahrt einem General begegnete. Natürlich hielt er nicht an, um ihn zu grüßen, und sein „Vorgefeger“ rief ihm zu: „Hören Sie mal, Oberst“. Darauf stieg der Czar ab — Tableau! Rächelnd freckte der Czar jedoch dem General die Hand entgegen und sagte: „Ich habe mich allerdings zu entschuldigen, General; aber was wollen Sie? Ich habe soviel brave Männer in meinem Heer, daß ich sie nicht alle kennen kann.“

Den schönsten Titel aller regierenden Monarchen führt der von seinen Unterthanen als Gottheit verehrte Herrscher von Birma. Er nennt sich: „König der Könige, dem alle anderen zu gehorchen haben, der Urheber des Lebens der Thiere, der Ordner der Jahreszeiten, der Herr von Ebbe und Fluth der See, der Bruder der Sonne und — damit auch ein heiterer Zufall nicht fehle — König der 24 Sonnensphäre.“

**Letzte Nachrichten.**

wb. Berlin, 23. Oktober. Reichstags-Abgeordneter Jacobson (3. Wahlkreis Schleswig-Holstein) hat sein Reichstagsmandat niedergelegt.

wb. Kopenhagen, 23. Oktober. Uebereinstimmend mit dem Wunsche des dänischen Kronprinzen, dem deutschen Kaiserpaar in diesem Herbst einen Besuch abzustatten, ist jetzt festgestellt, daß dieser Besuch wahrscheinlich im Laufe nächster Woche stattfinden wird. Im Gefolge des Kronprinzen befinden

sich Generalmajor Arnold, Kammerherr Bull und Rittmeister Voel.

wb. London, 23. Oktober. Die „Times“ veröffentlichten Auszüge aus den Memoiren Krügers, welche schildern, wie Krüger im Kampfe mit wilden Thieren und in Verteidigung gegen wilde Völkersämme sich und seinem Volke eine Heimath gewann und wie er sich diese sicherte, durch nützliche Ausnutzung der Uneinigkeit unter den Eingeborenen. Im Alter von neun Jahren schloß sich Krüger dem großen Tred an und erfüllte hier wacker seine Pflichten. Der erste Auszug schildert sodann, wie Krüger im Alter von 14 Jahren den ersten Löwen erschoss, der zweite, wie er infolge von Unachtsamkeit unter ein Rhinoceros gerieth, wie er dieses von unten erschoss und wie ihm sein Schwager für seine Unvorsichtigkeit eine gesunde Tracht Prügel verabreichte. Die folgenden Auszüge beschreiben die Kämpfe gegen den Moselkafse-Stamm, der dem großen Tred des Jahres 1836 Schwierigkeiten bereitete, und gegen den Häuptling Seischele im Jahre 1852; Krüger sagt, daß nach Niederwerfung des letzteren Kommandant Schöly im Hause des englischen Missionars Livingstone eine vollständige Werkstat zur Ausbesserung, von Gewehren und eine große Menge Kriegsmaterial fand, welches Livingstone für Seischele aufgestapelt hatte. Das sei eine Verletzung der Sandriver-Konvention gewesen, in der die Lieferang von Waffen und Munition an die Rassen verboten worden sei. Das Arsenal wurde alsdann mit Beschlag belegt. Die Buren aber wurden deswegen von Livingstone in England überall beschimpft und geschmäht.

wb. London, 23. Oktober. Die „Times“ meldet aus Shanghai, der englische Generalkonsul in Hankau habe verlangt, daß der militärische Beamte, der für die Ermordung der Missionäre unmittelbar verantwortlich zu machen sei, hingerichtet werde und daß auch die übrigen Beamten eine entsprechende Strafe treffe.

wb. Rom, 23. Oktober. Heute Vormittag, kurz vor 10 Uhr, wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt. Durch heftigen Regen wurde in der letzten Nacht die ehemalige Umfassungsmauer der Piazza San Giovanni im Laterano auf eine Länge von 30 Meter zum Einsturz gebracht.

**Volkswirthschaftliches.**

Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 23. Oktober. 100 Kilogramm Safer 14 Mk. 80 Pf., bis 15 Mk. 60 Pf., 100 Kilogramm Nichtstroß 5 Mk. 40 Pf., bis 5 Mk. 60 Pf., 100 Kilogramm Senf 8 Mk. 80 Pf. bis 7 Mk. 40 Pf. Angefahren waren: 18 Wagen mit Frucht und 14 Wagen mit Stroh und Oen.

Fruchtmärkte zu Limburg vom 23. Oktober. Rothe Weizen pro Maltre 13 Mk. 40 Pf., pro 100 Rilo 16 Mk. 52 Pf., Weiße Weizen pro Maltre 13 Mk. 40 Pf., pro 100 Rilo 16 Mk. 75 Pf., Korn pro Maltre 10 Mk. 70 Pf., pro 100 Rilo 14 Mk. 26 Pf., Oafer pro Maltre 7 Mk., pro 100 Rilo 14 Mk.

**Handelstheil.**

**Vom Finanzmarkte.**

Wie sehr man hinsichtlich der New-Yorker Börse mit „unbegrenzten Möglichkeiten“ rechnen muss, erwies sich aus dem Verlaufe der letzten Berichtswoche jenseits des Oceans. Während nämlich die Wochen vorher siederhafte Aufregung geherrscht und Alles Leben und Unternehmungslust geahmet hatte, zeigte sich diesmal eine ausgesprochene Trägheit, die allerdings als Reaktionserscheinung verständlich war. Die Hauptthätigkeit wurde von London aus geleitet, das fortgesetzt umfangreiche Verkaufsaufordres sandte, ohne zu kaufen. Schätzungsweise wird die Zahl der in den letzten beiden Wochen von England in Wallstreet verkauften Effekten auf 150,000 Stück angegeben, woraus hervorgeht, dass man in der Londoner City ein Haar in den jüngsten Vorgängen gefunden hat. Die grossen amerikanischen Spekulanten-Gruppen bekundeten dagegen eine souveräne Gleichgültigkeit wie Leute, die genau wissen, dass ihnen nichts Uebles widerfahren kann. Sogar die Beendigung des Kohlenarbeiter-Streiks übte keine nachhaltige Wirkung aus, und dadurch sah sich die Contre-mine ermunthigt, mit Blankoabgaben vorzugehen, um einen Druck auf die Course auszuüben. Es war übrigens charakteristisch, dass trotz billigeren Geldes die Befürchtungen wegen der weiteren Gestaltung der Geldverhältnisse noch nicht geschwunden sind. Die Londoner Stock Exchange zeigte eine freundlichere Physiognomie, was besonders auf dem süd-afrikanischen Goldminenaktien-Markte zu Tage trat, wo lange Zeit hindurch alles Leben erstarben schien. Diesmal setzte eine Haube in Goldbares ein, die allerdings nicht vom Publikum, sondern von den grossen Minenhäusern inscenirt wurde, aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch bald eine allgemeinere Förderung finden dürfte. Vor der Hand wartet man noch auf die Erklärungen Chamberlains zur künftigen Verwaltungspolitik in Südafrika. In Paris trat eine auffällige Versteifung des Geldmarktes zu Tage, die besonders dadurch hervorgerufen wurde, dass die sehr bedeutenden Engagements in spanischen Werthen beträchtliche Summen erforderten, die nur zum Theil der Börse zur Verfügung standen. Jedenfalls zeigte sich bei der Medio-Liquidation, dass die Extérieurs nicht mehr so gut klassirt sind wie früher. Die Wiener Börse, die sich Wochen hindurch so gut gehalten hat, ist ihrer Festigkeit wieder fast vollständig verlustig gegangen und bot ein Bild grösster Zerfahrenheit dar. Dass die verschiedenen Bank-Affären zum guten Theil die Schuld an der prekären Situation tragen, ergibt sich schon daraus, dass fortgesetzt Positionslosungen für Bank-Angestellte erfolgen. In Berlin war die Tendenz schwankend und unzuverlässig, da weder auf Seiten der Spekulation noch beim Publikum das notwendige Mass von Unternehmungslust besteht, um der Coursebewegung eine gewisse Steifigkeit zu sichern. Vor allen Dingen wird dies durch die Meldungen aus der Eisen-Industrie unmöglich gemacht, die sehr unbefriedigend lauten und keinen Zweifel mehr daran lassen, dass die Situation eine äusserst prekäre sei. Hätten-Aktien waren infolge dessen sehr gedrückt. Es kamen fortgesetzt grössere Verkäufe vor, die deutlich bekundeten, wie gering in den Geschäftskreisen die Hoffnung auf Besserung sei. Die Preisberathsetzungen, welche in letzter Zeit vorgenommen wurden, und die Möglichkeit, dass die Ausfuhr nach Amerika eine erhebliche Einschränkung erfahren wird, trugen in gleicher Weise zu der sich geltend machenden Depression bei. Erst, als zum Schlusse das Zustandekommen des ober-schlesischen Roheisen-Verbandes gemeldet wurde, trat eine Erholung auf dem Gebiete der Eisenwerthe ein. Weit günstiger als für diese gestaltete sich die Stimmung für Kohlen-Aktien, die neuerdings zu Favoritpapieren des Publikums avancirt sind, da nach allen Mittheilungen vom Kohlenmarkte sich ergibt, dass die Absatzverhältnisse, be-

sonders im Coakshandel, eine bedeutende Aufbesserung erfahren haben. Feste Haltung bekundeten die leitenden Bankpapiere, obwohl die Abschlüsse, die in ihnen vorkamen, nicht bedeutend gewesen sind. Sehr matt waren Schiffahrts-Aktien, da ungünstige Gerüchte über die zu erwartenden Dividenden kursirten. Im Grossen und Ganzen ist der Entwicklung des Geschäfts nach wie vor keine günstige Prognose zu stellen, weil die Vorbereitungen für einen dauernd normalen Verkehr immer noch fehlen. Im Geldmarkte ermässigte sich der auf 3 pCt. gestiegene Privatkont wieder auf 2 1/2 pCt.

„Helios“, Elektrizitäts-Gesellschaft Köln a. Rh. Es finden gegenwärtig Verhandlungen innerhalb der interessirten Kreise statt und es wird mit Sicherheit darauf gerechnet, dass eine Reorganisation des Unternehmens zu Stande komme. Die Verwaltung und die dazu gehörige Bankgruppe, die Schutzvereinigung und die Obligationäre — von allen hofft man, dass sie einen Punkt finden, wo sie sich treffen. Es wird jedoch auch darauf aufmerksam gemacht, dass bei Berücksichtigung verschiedener Reichsgericht-Entscheidungen die Reorganisationsvorschläge für die Aktien völlig umgestaltet werden müssten. Der ursprünglich vorgeschlagene Weg: Aufzahlung und dann Zusammenlegung, ist nicht mehr gangbar. Fürs Erste bleibt jedoch abzuwarten, wie sich die Schutzvereinigung zu den einzelnen Punkten stellt und wie sie ihre jeweiligen Vorschläge auf Grund der von ihr gemachten Prüfung der Verhältnisse modifizirt. Die Anmeldungen der Obligationen laufen befriedigend ein.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier. Seit einigen Tagen wird in verschiedenen Bezirken die Beobachtung gemacht, dass eine Bewegung im Gange ist, welche man als Einleitung eines Streiks bezeichnen könnte. Auch an die Börse sind derartige Nachrichten gedrungen und waren dieselben nur zu geeignet, die seit neuester Zeit am Kohlenmarkt herrschende gedrückte Stimmung weiter zu vermehren. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die gegenwärtige Zeit nicht gerade besonders für eine Arbeitseinstellung geeignet ist; der Erfolg würde da sehr hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Dortmund-Gronauer und Marienburger-Mlawkaer Bahn. Eine Bankfirma G. Lilienthal in Berlin sucht nach Aktionären, die mit dem Angebot des Staates unzufrieden sind. — Wichtigthuerer, Spielerei und allenfalls zwecklose Nörgelei sind die Triebfedern dieser Handlungsweise. Nach den Erklärungen der Regierung haben derartige Manöver auch absolut gar keinen Zweck und der Herr Lilienthal könnte sich an seinen fünf Fingern abzählen, dass er mit seiner „Schutzvereinigung“ sich nur lächerlich macht.

Oberschlesisches Roheisen-Syndikat. An der gestrigen Berliner Börse machte sich wieder einmal etwas mehr Zuerstich am Eisenmarkt geltend. Es hängt dies mit der offiziellen Bestätigung der Nachricht zusammen, dass das Roheisen-Syndikat verlängert ist. Der Austritt der Königlichen Hütte hatte die Verlängerung fraglich erscheinen lassen, zumal nachdem der Königlichen Hütte auch die Oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft gefolgt war. Die Unsicherheit darüber, ob das Roheisen-Syndikat verlängert werden würde, hatte auch dazu Anlass gegeben, dass aus dem Walzwerk-Verbande eine Reihe von Unternehmern ausschied. Es wird sich nun zeigen, ob die Verlängerung des Roheisen-Syndikats auch eine Erneuerung der Walzwerk-Vereinigung zur Folge haben wird.

Berliner Diskontogesellschaft. Die Bank besitzt einen sich auf mehrere Mill. Mk. belaufenden Posten von Aktien der Dortmund-Gronau-Enscheder Bahn, sodass die im Zusammenhang mit der Verstaatlichungs-Offerte eingetretene Coursesteigerung der in Frage kommenden Aktien für die Bank einen entsprechenden Gewinn bedeutet.

Dampfkessel-Fabriken. Innerhalb des Grobblech-Verbandes wurde die Idee angeregt, die etwa 400 Deutschen Dampfkessel-erzeuger möchten sich zu einer Vereinigung zusammenfinden, welche eine gemeinschaftliche Einkaufsstelle mit dem Einkauf von Kesselmaterial beauftrage, und dadurch diese Einkaufsstelle direkt mit der Agentur deutscher Grobblech-Walzwerke arbeiten soll. Die sämtlichen Mitglieder der neuen Vereinigung würden das Grobblech-Material zu grossen Preisen erhalten. Für Aufträge nach dem Ausland würden die inländischen Dampfkessel-erzeuger die gleichen Preise erhalten, wie solche dem Ausland bewilligt werden.

Italienisches Affidavit. Trotz Aufhebung des Goldagio ist an eine Aufhebung des Affidavits fürs Erste nicht zu denken. Der Schatzminister studirt gegenwärtig lediglich Verbesserungen der Technik des Anleihenwesens im Auslande. Unter den gegenwärtigen Geldverhältnissen in Italien können wir uns beim besten Willen nicht denken, was der italienische Finanzminister eigentlich noch will; es ist nichts anderes was eine Leuteschinderei.

**Geschäftliches.**

**NAUMANNIA-SEIFE**  
mit dem  Beste Seife nah und fern!

F 74

Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees à 0,1 bei Magen- u. Verdauungsbeschw. Aocht in F. Kronen-Apotheke, Berlin. F 108



F 58

Die besorgte Mutter gebraucht als Bestes nur **Zial** Mundwasser und Toilettemittel. (R.-N. S. 486) F 6

**Zwanzig Pfennige** gepakt und für zehn Part. Wäsche reinigt, das ist das Resultat des billigen Einkaufs eines Waschküppers, für welches der betreffende Fabrikant nicht einmal seinen Namen hergibt, weil es meist Soda, wenn nicht noch stärkere Stoffe wie Chlor u. s. w. enthält. Die werthvollere Sparbarkeit liegt im Erhalten der Wäsche, und dies kann nur durch Anwendung eines wirklich guten Seifenpulvers geschehen, wie Glotz's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin, für welche der Fabrikant, J. Glotz, Danau, durch seine Firma auf jedem Packet garantirt. Preis per Packet 15 Pf. F 54

**Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten.**

Verlag: 23 Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen theil: E. Röhrbecht; für die Engländer und Amerikaner: G. Bornatz; Seite in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Gold- u. Silberwaaren. Uhren.

Kein Laden. Billig. **Langgasse 3, 1 Stiege, Etagengeschäft** **Langgasse 3, 1 Stiege,** Kein Laden. Billig.  
 an d. Marktstrasse. **Fritz Lehmann, Goldschmied.** an d. Marktstrasse.  
 Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber. Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Die Verlegung meines

## Hut-Geschäfts

nach

**Marktstrasse 19a, Ecke Grabenstrasse,**

zeige ergebenst an und empfehle mein reichassortirtes Lager in **Herren- und Knaben-Hüten, sowie Mützen etc.** 9379

**Hub. Doreck.**



Zur Beachtung

für Verfrachter auf dem Rhein und Uebersee.

**Wiesbaden ist**  
seit Anfang 1901 offiziell

**selbstständige Güterstation**

der **Rheindampfschiffahrt**  
(Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft).

Alle Güter nach und von Wiesbaden können jetzt mit directen Connossementen auf, resp. ab Wiesbaden reisen. Die Verbindung zwischen Rheinqual- (Biebrich-) Wiesbaden und vice-versa wird durch regelmässigen Rollfuhrdienst seitens der Güter-Agentur Wiesbaden aufrecht erhalten. Ausserdem ist speziell für die Wiesbadener Güter

**ein Güterdepôt in Biebrich (Telephon)**  
unter eigenem Lademeister stehend,

errichtet. Dispositionen für Wiesbadener ankommende Güter und Bestellung zur Abholung für abgehende Güter sind zu richten an die

**Güter-Agentur Wiesbaden**

der Rheindampfschiffahrt (Cöln-Düsseldorfer Gesellschaft),  
Telephon No. 12 u. No. 2376, Wiesbaden, Rheinstrasse 21.

Special-Geschäft für

echtes

# Gilber

Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber.

Billigate, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Détail.

**Albert J. Heidecker.**  
25, Taunusstrasse 25.

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne

Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

**Dr. W. P. Geisse's elektrostatische Institute**  
(die ersten in Deutschland)

## Heilung der Lungen-Tuberkulose

**Bonn, Wilhelmstrasse 46. Cöln, Hohenzollernring 27.**

Leitender Arzt: **Dr. Neitzert.**

Leitender Arzt: **Dr. Marcowitz.**

**Wiesbaden, Wilhelmstrasse 5,**

Arzte: **Dr. Geisse, Dr. Schubert.**  
Consultationen Wochentags 4-6.

Die Behandlungsetuden werden nach Uebereinkunft angesetzt. Elektro-medicamentöse Inhalationen, völlig schmerz- und gefahrlose Durchströmungen (Ozonisirung) der kranken Lungen, Funkenapplication, Kataphorese etc. — Allgemeine wie lokale elektrostatische Behandlung von **Nervenleiden, Rheumatismus und Gicht.** 9112  
Prospecte frei durch die Aerzte.

## Sunlight Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden

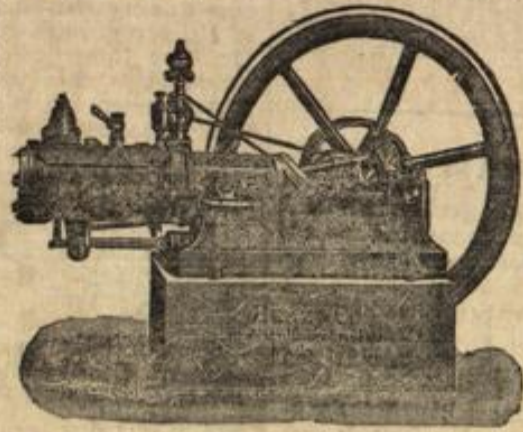
in kaltem Wasser  
in warmem Wasser

mit Kochen oder  
ohne Kochen

überhaupt nach jeder Waschmethode auch zum Bado für Jung und Alt.

F 335

**Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.**



Neuer Kraft-Gasmotor „Benz“

sein Gas selbst erzeugend. Betriebskosten  $\frac{2}{3}$ — $1\frac{1}{4}$  Pfg. pro Pferdekraft und Stunde, je nach Grösse des Motors. Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- u. Spirituslocomobilen. Motorwagen. Prospekte und Kostenanschläge gratis.

F 83

Wer die beste Wäsche haben will, der kaufe nur die preisgekrönte

## Union-Wäsche

in blau-weißen Dosen  
Gibt rasch und mühelos schönsten Glanz.

à 5, 10 und 20 Pfg.  
Sie haben in den meisten Geschäften.

Vertreter: **J. Bergmann** in Wiesbaden.

2084

## Anton Frensch,

Kirchgasse 27, Entreehof, Kirchgasse 27,

empfiehlt sein Lager in

### Betten aller Art,

sowie

einzelne Bettwaaren, Garnituren, Ottomane, Divans etc.

zu den billigsten Preisen. 8982

Anfertigung sämmtlicher Polster- und Decorations-Arbeiten.

## Kohlen-Handlung

Telephon 2317. **O. Wenzel, Kirchgasse 29,**

empfiehlt alle Sorten Kohlen, Coaks, Briquets etc. in nur Ia Qualitäten von den ersten Bechen des Ruhr- u. Nachener Gebietes zu den billigsten Preisen. 8745

Vereinigte Chocoladefabriken

## Moser-Roth

Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Cacaopulver  
garantiert rein, leichtlöslich.  
Marken: Taube, Kugel, Frauenlob, Mein Liebling.

F 85

## Englischer Bart-Wachs

beordert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart u. verstärkt dünngewachsene Bärte. à Glas **fl. 2.00.** Best.-Drogerie, Sedanplatz 1, Ernst Kocks, Apotheker. 8490

Empfehle mich in allen vorkommenden Plasterarbeiten mit und ohne Befestigung. Möstlich in allen Farben nach verschiedenen Mustern. 8664

**Emil Seewald, Frankenstraße 11.**

## Horgen Sie für Ihren Teint, indem Sie die ächte alucininhaltige Sandmandelfleie

von **Fetzner & Geisler** à 60 Pf. u. 1 Pf. benutzen.

Depots: **A. Herling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12. C. Portzehl, Germania-Drogerie, Abelstr. W. Gräfe, Drogerie, Webergasse 37. Alexi, Drogerie, Michelsberg 9. Robert Sauter, Draniens-Drogerie, Draniensstr. Heine, Roos Nachfolger, Drogerie, Wehrgasse. Dr. C. Cratz, Drogerie, Sanaagasse. Oskar Siebert, Drogerie, Taunusstrasse 49. Fritz Bernstein, Wehrstr. Drogerie, Wehrstr. 25. Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse. Ed. Brecher, Drogerie, Neugasse 12. Otto Siebert, Drogerie, Marktstraße. J. B. Willms, Seifen- u. Parfüm-Fabrik, Michelstraße 82. Otto Schütze, Friseur, Kirchgasse 13. M. Jung, Friseur, Marktstraße 8. Wilh. Klein, Friseur, Marktstraße. Robert Theis, Friseur, Bahnhofstraße 3. 7045**

## Putze nur mit

## GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

Alleiniger Fabrikant  
**Fritz Schulz jun. Akt. Ges.**  
**LEIPZIG.**

F 183



## Schönheitsmittel.

Ein hervorragendes Schönheitsmittel ist **Dr. Zerbe's Kleienextract „Kleolin“**. Ein geringer Zusatz zum Waschwasser genügt, um der Haut eine wunderbare Glätte und Geschmeidigkeit zu verleihen. Gebrauchsanweisung auf d. Etiquette. Erhältlich die Flasche zu Mk. 1.50. F 54

Haupt-Depôt für Wiesbaden:  
Taunus - Apotheke **Dr. Jo Meyer**,  
Taunusstrasse.

Für ein größeres Bauproject an der Kirch- oder Langgasse, am liebsten in der Nähe des Mauritiusplatzes, wird von einer ersten solventen Firma ein **Baunternehmer** gesucht, der ev. ein Grundstück ankaufen und für eigne Rechnung bauen würde; Miete könnte ev. auf mehrere Jahre im Voraus sicher gestellt werden.

Auch Hauseigentümer, welche selbst bauen würden oder geeignete Grundstücke anzubieten haben, wollen gefl. ihre Adressen unter **J. R. 6029 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.**, einsenden.

(Bw. 14810) F 144



## Großer Massenfischfang.

Prima frischer ächter Winterjalm (kein gefrorener), kleine Fische pro Pfund ausnahmsweise nur 1.50 Mk.

Extra prima Bachforellen pro Pfund 1.50 Mk. Silber- u. Bodenseeforellen 2.50 Mk.

Heilbutt im Ausschnitt von 80 Pf. an.

Salbiau, ganze Fische, 40 Pf., im Ausschnitt 50-60 Pf.

Schellfische, je nach Größe, von 30 Pf. an.

Schollen, größte, 70 Pf., kleine Bachschollen 25 Pf.

Merlans 50 Pf. Seehechte, ganze Fische, 40 Pf., im Ausschnitt 60 Pf.

Bachfische ohne Gräten 30 Pf.

Lebende Hechte von 1 Mk. an. Karpfen von 1 Mk. an.

Schleie 1.60 Mk. Aal 1.60 Mk.

Frische Seemuscheln 100 Stück 60 Pf. Bratbücklinge Stück 10 Pf., Dorsch 1 Mk.

9418

## Gas-Heiz-Oefen

besten Systeme in grosser Auswahl.



**F. Dofflein,**

Friedrichstr. 43. Telef. 178.

## Restaurant Waldhorn,

Clarenthal.

Täglich:

Frischer süsler Apfelmöst.

Frisch geschossene schwere Waldhasen, sowie Hasen im Ausschnitt zum billigsten Preis.

Telephon 2671. **Emil Petri,** Telephon 2671.

13. Nerostrasse 13.

Heute  
**Freitag**  
und  
morgen  
**Samstag**

Billige Schürzen-Tage

bei  
**Guggenheim & Marx,**

Marktstr. 14, am Schloßplatz.

Kleider-Schürzen, mit und ohne Kermel, von Mk. 1.20 an.

Kleider-Schürzen in Schwarz.

Träger-Schürzen in Schwarz von Mk. 1.— an.

Träger-Schürzen in Weiß v. 85 Pf. an.

Träger-Schürzen in Gestreift von 65 Pf. an.

Träger-Schürzen in Uni von 70 Pf. an.

Haus-Schürzen, weiß, farbige, schwarz, von 60 Pf. an.

Tüdel-Schürzen von 20 Pf. an.

Seidene Schürzen.

Kinders-Schürzen von 30 Pf. an.

Schul-Schürzen von 50 Pf. an.

Haus- und Herdler-Kleider,

Rock und Blouse, zu Mk. 2.—.

erner: Ein großer Vorrat „Noiré-Unter-Röcke“ zu Mk. 1.80.

erner: Ein ganzes Lager

**Fertiger Hemden.**

Männer-Hemden von 85 Pf. an.

Frauen-Hemden von 80 Pf. an.

Kinders-Hemden von 50 Pf. an.

Normal-Hemden von 85 Pf. an.

Unter-Jacken von 50 Pf. an.

Unter-Josens von 70 Pf. an.

Unter-Anzüge für Kinder von 60 Pf. an.

Strick-Westen von Mk. 2.— an.

Auf obige Offerten machen wir ganz besonders aufmerksam. D. C.

9358

## Zwetschen,

süß und reif, heute frische Sendung eingetroffen, 10 Pfund 85 Pf., Centner 8 Mk., bei Mehrabnahme billiger. **Otto Unkelbach,** Schwalbacherstr. 71, Kartoffelhandl. Tel. 2794.



**Würze Und Kraft**

verleiht der neue hervorragende Küchenextract „WUK“ jeder Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse, kurz jeder Speise, an der man einen kräftigen, intensiven Fleischbrühe-Geschmack haben möchte. Der Würz- Und Kraft-Extract ist enorm billig und schon in Probefläschen für 25 Pfg. überall zu haben. F 51

Vereinigte Nahrungsextrakt-Werke Dresden.

Vertretung und Engros-Lager: Wiesbaden, Scharnhorststr. 26. 2.

Naturbutter, 10-Pfd.-Loth, franco Mk. 5.80.

Tafelbutter, 1/2 Mk. 6.80. Birnenhonig Mk. 4.70.

3. Probe 1 Loth, 1/2 Butter 1/2 Honig, Mk. 5.40.

SKizer. Luft I, 87 (via Breslau). F 54

Eine frische Sendung **Knorr'scher Fabrikate,**

wie:

**Knorr's Mafermehl,** beste Kindernahrung.

**Knorr's Grünkeremehl,**

**Knorr's Reismehl,**

für vorzügliche Schleimsuppen.

**Knorr's Tapioca du Brésil,** sehr leicht verdaulich.

**Knorr's Suppentafeln,**

**Knorr's Erbswurst,** nur mit Wasser zuzubereiten,

ist sofort eingetroffen bei

**J. Schaab, Grabenstrasse.**

(Man.-No. F. 15620) F 6

Anerkannt guten Wittagsbrot zu 60, 80 Pf., 1 Mk. u. höher in u. außer d. Damm (Abonnenten billiger) im Speisehaus Martini, Oranienstr. 2. Dr. u. Stadtsch. Ellenbogen 6 u. a. d. u. W.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme, sowie für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden und insbesondere den lieben Schulfreundinnen für ihr letztes Geleite unseres unvergeßlichen Töchterchens sprechen hierdurch ihren tiefgefühlten Dank aus

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Georg Paul und Familie.**

Wiesbaden, den 23. Oktober 1902.

## Dankagung.

Für die uns erwiesene herzliche Theilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Georg Baum und Frau, geb. Conradi,**  
**Wilhelm Schmidt und Frau, geb. Baum,**  
**Hermann Baum und Frau, geb. Nagel,**  
und fünf Entel.

Wiesbaden, Domäne Wilhelmshof bei Hersfeld,

24. Oktober 1902.

**Bügel** städte, geschmiedet, zu haben Pelkenstrasse 30, Gelladen.

**Streng reell!**

**Möbel jeglicher Art, complete Betten**

liefert frachtfrei direkt an Private ohne Zwischenhändler, reell und billig, große leistungsfähige auswärtige (süddeutsche) Möbelfabrik unter constantesten Bedingungen und strengster Discretion auf monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offerten unter **C. F. 335** an den Tagbl.-Verlag erb. F 45

**Schlacken** zum Beionieren billigt Hermannstr. 10. F 156

G. Metzger u. Wendessen empf. Geschw. Kunz, Kirchhofgasse 7, am Seidenthor.

# Die Herbst-Neuheiten sind eingetroffen!

Zur Befichtigung derselben lade ich höflichst ein und bemerke, daß ich infolge meines vergrößerten Geschäftslokals nunmehr die denkbar größte Auswahl in der modernen Fußbekleidung in jeder Preislage und Ausführung zu bieten vermag.

Man beachte meine neue Schaufenster-Decoration.



Zweifellos die vollkommenste und modernste Fußbekleidung.

Größte Haltbarkeit, vereint mit vornehmer Eleganz und größter Bequemlichkeit.

Für Damen, Herren und Kinder in allen besseren Lebensorten, allen Facens und Preislagen erhältlich.

Man beachte meine neue Schaufenster-Decoration.

Allein-Verkauf: Schuhwaarenhaus M. J. Neustadt, Langgasse 9.

Versandt nach auswärts!

9282

## Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Lauenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.



Ausgestellt vom 19. bis 25. Oktober: Die Kronstadt-Petersburger Festlichkeiten bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten des deutschen Kaiserpaars, sowie bei dem Besuche des französ. Präsidenten in Petersburg. Eintritt 80 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.



## Glanzblech-Züllöfen,

Rohlenverbrauch die Hälfte gegen einen gewöhnlichen Ofen, vorteilhaftes Brennen auch mit Bricketts, geruch- und gefahrlos, empfiehlt billigst 9219

F. Wendler, Karlstraße 28.

NB. Ebenfalls sind Coaks-Ofen zu verleihen.

## Rohlenfüller



von Mk. 1.10 an, Rohlenimer von Mk. 1.10 an, Rohlenkasten 1.-, Rohlenöffel 12 Pf., Stocherfen 15. empfiehlt Südaufhaus, 15. Moritzstraße 15. Zub. Fr. Knapp.

## Evangelischer Kirchengesang-Verein.

Auf mehrseitige Anfragen mache ich die Mitteilung, daß sangesfreudige evangelische Damen und Herren, welche Zeit und Lust haben, sich an der Arbeit des evangelischen Kirchengesang-Vereins zu beteiligen, jederzeit willkommen sind, und bitte ich, die Anmeldung bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn Hofheinz, Blatterstraße 102, bewirken zu wollen.

Der Vorsitzende: Pfarrer Veesenmeyer.

## August Haenchen, elektrotechnisches Installations-Büreau,

empfiehlt sich zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen im Anschluss an das Städtische Elektrizitätswerk. Prospeete und Kostenanschläge gratis.



## Karl Fischbach

Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse. Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen und alle Reparaturen.



## M. Stillger, Häfnergasse 16.

Krystall, Porzellan, Steingut, Majolika etc. Größte Auswahl in jeder Preislage. Specialität: Tafelservices (Reis über 100 div. Decore am Lager).

Sandstübe u. Gosenträger, selbstverfertigte, billigst bei Fritz Streisch, Kirchgasse 37. 9289

## Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Duzd. Mk. 1.-, à 1/2 „ 60 Pf.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen. 9064

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telephon 717.



## Kreppunterlagen,

patentiert, mit Deckhaaren, Kamm u. Feder, f. Damen u. dünnes Stirnhaar, auch zum Hochstellen d. Vorderfrisur, v. minderwertigem Haar schon von 3 Mk. an

empfiehlt W. Sulzbach, 9365 Hof-Parfumeur, Bärenstraße 4.

## Wodes! Wodes!

Alle in das Busfach einschlagenden Arbeiten werden die und preiswürdig angeführt.

Frau Lenz, geb. Winkler, Hellmündstraße 6, 1 l.



Wäsche mit Luhrs F41 Gepflüchte Wiesenbirnen per Str. 6.50 Mk. abzugeben Bahnhofsstr. 3, 1. 9288

Neuheiten in

# Damen-Confection.

Paletots, Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen, Costümröcke.

Kinder- und Mädchen-Confection

# Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

8941